MIT KRAFT

Die Geheimnisse der Jesus-Nachfolger entschlüsselt

APOSTEL GESCHICHTE RELOADED

EDITION PJI

Impressum

Diese Ausgabe der Apostelgeschichte ist ein „Best of“ aus verschiedenen deutschen Bibelübersetzungen, einer Übersetzung aus dem Aramäischen, einer Wort-für-Wort-Übersetzung aus dem Griechischen sowie Worterklärungen und Hintergrundinformation, gewonnen u. a. mit Hilfe der Bibelprogramme „Logos“ und „Discovery Bible“.

Neben dem **schwarzen Basistext** bieten die **blauen Texte** eine Ergänzung durch Übersetzungs-Alternativen, Worterklärungen und Hintergrundinformationen; auch werden dort passende Verse aus anderen Evangelien und Teilen der Bibel zitiert. Die direkte Rede von Jesus ist im Text **rot gedruckt**. Wörter, die mit einem **Stern*** gekennzeichnet sind, werden am Schluss dieses Buches ausführlicher erklärt.

Zum Verständnis: Nach der Rückkehr aus dem babylonischen Exil um 539 v. Chr. waren Hebräisch und Aramäisch nebeneinander in Gebrauch, zur Zeit Jesu zudem Griechisch und das Latein der Römer. Für diejenigen, die Mühe hatten mit Hebräisch, wurden auf Aramäisch Erklärungen gegeben.

Fachleute gehen davon aus, dass besonders Paulus perfekt Hebräisch und Griechisch verstand und sprach, unter Juden im Alltag aber vorwiegend das Aramäische gebrauchte; Kapitel 21,37–40 zeigt das schön – mit dem Kommandanten spricht er Griechisch und zum Volk in ihrer Muttersprache; „da wurden sie ganz still“.[1] Daher versucht diese Ausgabe, Wortbedeutungen auch vom Aramäischen her verständlich zu machen.

Hebräische und aramäische Wörter sind als solche gekennzeichnet; fehlt diese Angabe, handelt es sich um ein griechisches Wort aus dem Grundtext der jeweiligen Stelle.

Eine Publikation der Agentur PJI UG
edition PJI
Copyright © 2022 Peter Ischka
Agentur PJI UG, Grabenweg 20, 73099 Adelberg
+49-(0)7166-91930 • info@agentur-pji.com
www.edition-pji.com

Lektorat: Gabriele Pässler, www.g-paessler.de

ISBN: 978-3-944764-62-7

1 Kap. 22,2.

bestellen

Inhalt

Vorwort Die Apostelgeschichte berichtet vom Wirken des Heiligen Geistes ... 7

Kapitel 1 An Theophilus, den Liebhaber Gottes ... 11

Kapitel 2 Pfingsten: Der Heilige Geist kommt ... 17

Kapitel 3 Heilung an dem Tor „Das Schöne“ ... 26

Kapitel 4 Petrus und Johannes verhaftet ... 31

Kapitel 5 Der Fall Ananias und Saphira ... 36

Kapitel 6 Dienende Leiter – Einsetzung der Diakone ... 41

Kapitel 7 Die Predigt des Stephanus ... 44

Kapitel 8 Saulus verfolgt die Gläubigen – Philippus tauft den Äthiopier ... 52

Kapitel 9 Saulus begegnet Jesus ... 58

Kapitel 10 Die Vision des Römerhauptmanns Kornelius ... 65

Kapitel 11 Ethnische Schranken überwunden ... 71

Kapitel 12 Die wundersame Befreiung des Petrus aus dem Gefängnis ... 75

Kapitel 13 Paulus und Barnabas als Apostel ausgesandt ... 78

Kapitel 14 Wunder und Aufbruch in Ikonium ... 86

Kapitel 15 Große Beratung – Das Konzil der Apostel in Jerusalem ... 90

Kapitel 16 Timotheus schließt sich Paulus und Silas an ... 96

Kapitel 17 Aufstand in Thessaloniki ... 102

Kapitel 18 Der Apostel Paulus in Korinth ... 108

Kapitel 19 Der Apostel Paulus in Ephesus ... 114

Kapitel 20 Der Apostel Paulus reist nach Mazedonien und Griechenland ... 122

Kapitel 21 Die Reise des Paulus nach Jerusalem ... 127

Kapitel 22 Paulus' Verteidigung ... 132

Kapitel 23 Paulus vor dem Obersten Rat ... 135

Kapitel 24 Der Prozess: Paulus vor Felix ... 140

Kapitel 25 Paulus appelliert an den Cäsar ... 143

Kapitel 26 Die Verteidigung des Paulus vor König Agrippa ... 146

Kapitel 27 Paulus unterwegs nach Italien ... 150

Kapitel 28 Paulus auf der Insel Melite ... 154

Anhang Wie ging es weiter mit Paulus? ... 159

Das Apostel- und Missionarsbuch von Abdias ... 163

1 Die letzten Tage des Apostels Paulus ... 169

2 Der Apostel Andreas ... 173

3 Der Apostel Jakobus, der Bruder des Johannes ... 187

4 Apostel Johannes, der Evangelist ... 196

5 Jakobus, Simon und Judas, die Brüder des Herrn ... 207

Die Apostelin Photina ... 221

Was vor 2000 Jahren durch die Apostel geschah, passiert auch heute noch ... 228

Erklärungen ... 236

Vorwort

Die Apostelgeschichte berichtet vom Wirken des Heiligen Geistes

Warum die erste Kirche so stark war

Jesus hat gesagt: „Ihr solltet euch darüber freuen, dass ich zum Vater gehe. Denn so kann der Vater euch den Heiligen Geist senden. Deswegen werden jene, die glauben, auch die Werke tun, die ich tue, und noch größere. Wartet, bis ihr die Kraft* empfangt!“ Drei Jahre zuvor hatte Johannes der Täufer auf Jesus verwiesen: „Er wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen*.“

Die Apostelgeschichte berichtet, was geschah, nachdem Jesus Christus den Ehrenplatz zur Rechten des Vaters eingenommen und alles vollbracht hatte, woraufhin der Vater den Heiligen Geist im Übermaß ausgießen konnte; somit ist die Apostelgeschichte der Bericht über das Wirken des Heiligen Geistes* und dessen Folgen im Leben der ersten Christen – so wurden sie bezeichnet, weil sie in der Welt als die Gesalbten erkannt wurden.

Die Apostelgeschichte ist auch der Bericht über die Ekklesia* – so wurde die Versammlung derer bezeichnet, die voll Geistes und Glauben* das taten, was der Wille des Vaters ist.

In dieser Ausgabe haben wir einige Wörter, die wir meinen zu verstehen, die uns aber eher aus Gewohnheit geläufig erscheinen, auf ihre tiefere Bedeutung untersucht – und siehe da: **Eine große Schatzkiste öffnet sich mit Kostbarkeiten, die zum Teil brachgelegen haben.**

Was zeichnete die ersten Jesus-Nachfolger aus? Was war das Besondere an ihrer Gemeinschaft?

Ein Beispiel aus Kapitel 2,42.46: „Sie blieben **beharrlich*** **und standhaft*** **in der Anwendung der Lehre*** der Apostel* und in der **einmütigen*** **Gemeinschaft***, im **Brechen des Brotes*** und in **den Gebeten***. Tag für Tag waren sie einmütig im Tempel beisammen, in ihren Häusern trafen sie sich zum Brechen des Brotes und zu gemeinsamen Mahlzeiten. All das geschah mit überschwänglicher Freude* und in schlichter, aufrichtiger Herzlichkeit."

Die hervorgehobenen Wörter werden in dieser Ausgabe näher untersucht. Es ist erstaunlich, was darin noch alles enthalten ist! Diese Verse zeigen zugleich die vier Säulen, auf die eine kraftvolle Ekklesia* aufgebaut ist.

Auch wie die ersten Christen den Heiligen Geist empfangen* haben, ist sehr interessant. Es gibt dafür vier unterschiedliche griechische Wörter, jedes setzt einen anderen Schwerpunkt. Es wird auch deutlich, dass jemand gläubig sein kann, aber den Heiligen Geist noch nicht empfangen hat. Ja, und es ist feststellbar, ob jemand den Heiligen Geist hat oder nicht – so war es zumindest in der Zeit, von der die Apostelgeschichte berichtet.

Aus der Apostelgeschichte geht eindeutig hervor, dass es mehr als zwölf Leute gab, die von der Kirche als Apostel anerkannt waren: Barnabas wird mehrfach als Apostel bezeichnet, Paulus sowieso – und auch Frauen. Wer hätte das gedacht? So grüßt Paulus im Römerbrief die Junia als eine, die „angesehen unter den Aposteln" ist.[1]

Apostel, Propheten* und die anderen Dienste wirken im Einklang zusammen: Sie sollen alle Christen zum Dienst ausrüsten, damit der „Leib" Gestalt gewinnt.[2] Alle sollen zur Einheit des Glaubens* kommen und in der Tiefe erkennen, wer der Sohn Gottes eigentlich ist. Diese Dienste helfen allen, zum **vollen Maß der Reife** zu kommen, also in die Fülle Christi – damit keiner umfällt, wenn etwas Wind aufkommt, und niemand den listigen Tricks des Verdrehers auf den Leim geht.

1 Römer 16,7.
2 Epheser 4,11–13.

Im Anhang finden Sie Beispiele aus einer komprimierten Version der Aufzeichnungen von Abdias, der war einer der 70 Jünger* Jesu und wird genannt als erster Bischof in Babylon; das gibt Einblick auch über jene Apostel, die im Neuen Testament kaum Erwähnung finden. Die älteste Abschrift dieser Aufzeichnung von Abdias wurde 1551 im Kloster St. Blasien gefunden und auf die Zeit Karls des Großen datiert; zwei Jahre zuvor war im Kloster Ossiach (Kärnten) eine „ganz gleiche" Handschrift gefunden worden. Es ist wichtig zu verstehen, dass es sich dabei nicht um einen Bibeltext handelt; einzelne Abschnitte könnten Legenden sein, es ist auch möglich, dass Überzeichnungen und religiöse Prägungen eingeflossen sind; aufgrund dieser Überlegungen habe ich einiges weggelassen. Warum ich diese Auszüge trotzdem bringe? Sie zeigen einen roten Faden, der zieht sich durch das kraftvolle Zeugnis der ersten Christen – und wenn wir das zulassen, stärkt er unseren Glauben. Das ist der rote Faden:

- Sie hatten es gelebt: Die gleichen Werke zu tun wie Jesus – sie haben es einfach getan – für sie war es keine Frage![3]
- Sie hatten keine Angst vor Dämonen, wohl aber die Dämonen vor ihnen.
- Die Apostel haben sich nie als Gurus aufgespielt, sondern sahen sich als „Sklaven*", „Leib-eigene*" (zum Leib Christi gehörend) und als „die Letzten".
- Für sie war es ein besonderes Privileg, dass sie würdig erachtet wurden, für ihren Glauben zu leiden bis dahin, als Zeugen Jesu – *mártys* – sogar für ihn zu sterben.

Mit dieser Ausgabe der Apostelgeschichte bekommt jeder, der sie mit offenem Herzen liest und bewegt, einen herrlichen Zugang zu den Schätzen, die immer wieder neu aus dem Wort* Gottes gehoben werden können.

Zur Apostelgeschichte habe ich eine sehr leidenschaftliche Beziehung, so war ich schon seit Anfang zwanzig mehrfach auf den Wegen des Paulus

3 Johannes 14,12.

in der Türkei unterwegs; ab Seite 228 berichte ich über einige dieser Erlebnisse. Einen Teil der Arbeit an diesem Buch konnte ich auf Zypern durchführen und zwar in Paphos, wo Paulus den Zauberer erblinden ließ und der Gouverneur daraufhin gläubig wurde.[4]

Immer wieder kam ich mir vor wie mitten in der Apostelgeschichte; und ich stieß auf viele Wörter, die einen viel tieferen Inhalt vermuten lassen, als wir ihn gewöhnlich erleben.

Auch habe ich mich öfter gefragt: Passt diese oder jene Betonung zu dem, was Jesus am Kreuz, im Reich des Todes und nach der Auferstehung für uns verfügbar gemacht hat?

Auch Bibelübersetzungen sind beeinflusst von der Theologie ihrer Zeit; werden nun Aussagen, die gültig sind für gestern, heute *und* morgen, nur „für morgen" übersetzt, wird dem Gläubigen etwas Entscheidendes vorenthalten, das er heute leben könnte.

Bei Schlüsselaussagen versuche ich, der genaueren Wortbedeutung auf den Grund zu gehen – im Griechischen, Hebräischen und Aramäischen. Als Hilfsmittel gebrauche ich dazu vor allem die Computerprogramme „Logos" und „Discovery Bible".

Doch bei aller Hingabe und Leidenschaft: Was wir erkennen, bleibt immer nur ein kleiner Teil des Ganzen.[5] Daher brauchen wir einander, gerade auch unsere ***unterschiedliche*** Erkenntnis – diese Puzzlestücke lassen das Bild immer kompletter werden.

Wie immer gilt: Prüfen Sie alles, aber vergessen Sie nicht, das Gute zu behalten![6]

Ich wünsche Ihnen viele Highlights, wie ich sie bei der Arbeit an diesem Buch genossen habe.

Peter Ischka

4 Apostelgeschichte 13,6–12.
5 1. Korinther 13,9.
6 1. Thessalonicher 5,21.

An Theophilus, den Liebhaber Gottes

1 In meinem ersten Bericht schrieb ich dir, mein lieber Freund Theophilus, alle Einzelheiten über das Leben unseres Herrn Jesus, des Messias [„Gesalbter“ – *Christos*], und all das, was er getan und gelehrt hat [uns hat lernen lassen] – von Anfang an bis zu dem Tag, an dem er in den Himmel aufgenommen wurde.

Einige Gelehrte glauben, „Theophilus“ könnte ein symbolischer Name gewesen sein und nicht unbedingt ein konkreter Mensch; höchstwahrscheinlich ist der Text demnach nicht an eine Einzelperson gerichtet. Wenn man die Bedeutung dieses Namens übersetzt, lautet der Satz: „Ich habe dir schon einmal geschrieben, du Liebhaber Gottes.“ Sowohl das Lukasevangelium als auch die Apostelgeschichte wurden wohl an *alle* Liebhaber Gottes geschrieben.

Der vorliegende Bericht wurde verfasst von Lukas, dem Autor des Lukasevangeliums. Den Titel „Herr“ gibt es nur im aramäischen Text; im Griechischen heißt es hier nur „Jesus“.

Das Erlösungswerk Jesu für uns ist vollendet, abgeschlossen; noch nicht abgeschlossen ist das Werk, seine ewige Partnerin, die Braut Christi, die Ekklesia*, auf die Hochzeit vorzubereiten und in absoluter Schönheit darzustellen. Dazu hat Gott ihr Gaben der Kraft* gegeben; mit ihnen

Malerei: Evangelist Lukas
Guido Reni (1575–1642)

setzt die Ekklesia fort, was Jesus an ihr, mit ihr und durch sie umzusetzen begonnen hat und was sie von ihm gelernt hat.[7]

2 Kurz bevor er in den Himmel aufgenommen wurde, gab Jesus durch den Heiligen Geist den Aposteln*, die er sich ausgewählt hatte, Anweisungen für die Zeit, die nun folgen würde, für die Zeit der Vollendung. 3 Nach seinem Leiden am Kreuz zeigte sich Jesus diesen Aposteln* innerhalb von vierzig Tagen mehrmals als der Lebendige; mit vielen überzeugenden Zeichen lieferte er ihnen Beweise dafür, dass er tatsächlich auferstanden war. Bei diesen Begegnungen redete er [*lego* – „eine Streitfrage abschließend klären, eine Botschaft zum Abschluss bringen, es zur Ruhe legen“] mit ihnen über das Reich Gottes und alles, was damit zusammenhängt.

Jesus erschien seinen Freunden in dieser Zeit mindestens elf Mal. Die Zahl 40 spricht von Verwandlung und Vollkommenheit durch Prüfung: Jesus wurde vierzig Tage versucht; die Regenfälle der Sintflut zur Zeit Noahs dauerten vierzig Tage und Nächte; Mose war auf dem Sinai zweimal vierzig Tage mit Gott zusammen[8]; Israel wanderte vierzig Jahre durch die Wüste; Elia fastete vierzig Tage. Und nun erschien Jesus seinen Jüngern* vierzig Tage hindurch, um sie zu lehren, dass ein Tag der Vollendung gekommen war. Vierzig Tage brauchten sie, um zu begreifen, dass dieses Reich ein geistliches ist und nicht ein politisches.

Immer noch wartet die Welt auf „viele überzeugende Zeichen“ – die sollten auch in unserem Leben in Kraft* sichtbar werden als geistliche Frucht.

4 Einmal – es war bei einem gemeinsamen Mahl [aramäisch: „hatten Brot*“], wies Jesus sie an: „Verlasst Jerusalem nicht, sondern wartet hier, werdet zusammengefügt, bis ihr die Gabe empfangen* habt, von der ich mehrfach zu euch gesprochen habe und die der Vater zugesagt hat. 5 Denn Johannes hat euch mit Wasser getauft*; in wenigen Tagen aber werdet ihr in den Heiligen Geist hineingetauft werden.“ [*Baptizó* – „taufen“ ist immer ein Ein- oder Untertauchen.]

6 Als sie wieder einmal zusammen waren, fragten sie Jesus: „Herr, ist es jetzt an der Zeit, dass du Israel befreist und unser Reich wiederherstellst?“

7 Matthäus 28,19–20; Johannes 21,25; Epheser 4,11–13.
8 5. Mose 10,10.

[Jesus hatte es gewiss nicht nur zu Pilatus gesagt: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt“[9]; aber sie hatten es noch nicht verstanden.]

7 Er antwortete: „Der Vater ist derjenige, der die Termine macht und die Zeiten der Erfüllung festlegt. Euch ist es nicht erlaubt, einen Zeitpunkt zu kennen für all das, was er in seiner Autorität vorbereitet hat. 8 Aber macht euch wegen der Zeiten kein Kopfzerbrechen, denn dafür werdet ihr himmlische Kraft* und delegierte Autorität empfangen*, wenn der Heilige Geist auf euch gekommen ist. [Wenn der Heilige Geist auf einen Menschen kommt, dann passiert immer etwas.] Dann werdet ihr meine Zeugen sein, der Beweis [das griechische Wort *mártys* kann auch mit „Märtyrer“ übersetzt werden] in Jerusalem, in ganz Judäa, in Samaria [dieser Begriff steht auch für eine entfernte Provinz, eine andere Volksgruppe] – sogar an den entlegensten Orten der Erde!“[10]

9 Gleich, nachdem Jesus diese Worte* gesprochen hatte, sahen die Jünger*, wie er in den Himmel emporgehoben wurde und in einer Wolke verschwand. 10 Während sie wie gebannt in die Wolke starrten und Jesus aus den Augen verloren, erschienen neben ihnen zwei Männer in strahlend weißen Gewändern. 11 Sie sagten: „Männer aus Galiläa, warum steht ihr hier herum und starrt ihm hinterher? Jesus ist von euch in den Himmel aufgenommen worden; und er wird auf dieselbe Weise wiederkommen, wie ihr ihn habt gehen sehen[– und zwar, wenn alles, was verheißen ist, erfüllt, also vollendet ist].

Aramäisch: „Eine Wolke nahm ihn auf und verdeckte ihn vor ihren Augen.“ Er ging aus ihrem sichtbaren Bereich weg, verschwand in einer Wolke und stieg in den unsichtbaren Bereich des Himmels. Wenn er wiederkommt, geschieht das in umgekehrter Reihenfolge: „Dann wird man den Menschensohn mit großer Macht und Herrlichkeit* in den Wolken kommen sehen“[11] – wir werden sehen, wie er aus einer Wolke auftaucht und wieder in unsere sichtbare Gegenwart tritt, wo wir dann für immer mit ihm zusammen sein werden.

9 Johannes 18,36.
10 Matthäus 24,14.
11 Markus 13,26.

„Die Wolke“ steht grundsätzlich für die Gegenwart Gottes: Auf dem Berg der Verklärung, Jesus war noch im Gespräch, kam eine Wolke und hüllte sie ganz ein und die Jünger fürchteten sich. Aus der Wolke sprach eine Stimme: „Dies ist mein Sohn, mein Auserwählter; auf ihn sollt ihr hören!“[12] In der Wolkensäule (nachts loderte sie wie ein Feuer) führte Gott der Herr das Volk Israel durch die Wüste in das Land, das er ihnen verheißen hatte.[13]

Was sind eigentlich Jünger*? Das griechische Wort, *mathētḗs*, ist abgeleitet von *math-*, der geistigen Aktivität, die nötig ist, um etwas richtig zu verinnerlichen. – Ein Jünger ist also ein Lernender, ein Nachfolger Christi, der die Lehren* der Schrift und den damit verbundenen Lebensstil Schritt für Schritt anzuwenden erlernt.

Mathēteúō – „jüngern, zum Jünger machen“, also jemanden ausrüsten (aufbauen), das Wort* Gottes mehr und mehr anzuwenden und so ein reifer, erwachsener Jünger zu werden; ausrüsten zum Werk des Dienstes, d. h., einem Gläubigen helfen, in der Kraft* des Heiligen Geistes die Lehre des Wortes* Gottes in die Tat umzusetzen (es anwenden können) und für das Reich Gottes nutzbar zu machen (das RG demonstrieren). Etwas darüber zu wissen, sogar es für wahr zu halten, reicht noch nicht für einen Jünger – er wird es *leben*.

Ein neuer Apostel wird erwählt

12 Die Jünger verließen den Ölberg und kehrten nach Jerusalem zurück. [Das ist ein Weg von etwa einem Kilometer; diese Strecke ist ein „Sabbatweg“: So weit durfte nach den religiösen Vorschriften ein gesetzestreuer Jude am Sabbat sich von seinem Wohnort entfernen.][14] 13–14 Dort angekommen, gingen sie hinauf in den großen Raum im Obergeschoss, der ihnen schon bisher als Treffpunkt gedient hatte, um einmütig* und beharrlich* zu beten. [In den „obersten Raum“ zogen die Orientalen sich abends zum Essen zurück und um zur Ruhe zu kommen, um

12 Lukas 9,34–35.
13 2. Mose 13,21.
14 4. Mose 35,5.

nachzusinnen. Dort hatten sich die Jünger schon oft getroffen, dort hatten sie auch das letzte Abendessen mit Jesus gehabt, das Passahmahl gefeiert. Markus berichtet, dass die Jünger dort gerade zu Tisch lagen, als ihnen der Auferstandene erschien.[15]] Anwesend waren Petrus, Johannes, Jakobus, Andreas, Philippus, Thomas, Bartholomäus, Matthäus, Jakobus (der Sohn des Alphäus), Simon (der Eiferer), Judas (der Sohn des Jakobus) und einige Frauen, darunter Maria, die Mutter Jesu. Auch seine Brüder waren da, seine „Geschwister". [Die vier Brüder Jesu hießen Jakob (Jakobus), Joses (oder Josef), Simon und Juda.[16] Zu Beginn von Jesu öffentlichem Wirken, so wird berichtet,[17] glaubten seine eigenen Brüder nicht an ihn; offensichtlich änderte sich das später: Sie bekehrten sich, sie erkannten ihn als den auferstandenen Christus und glaubten an ihn. Paulus berichtet, bei seinem ersten Jerusalem-Aufenthalt nach seiner Umkehr zu Jesus habe er nur Petrus gesehen und keinen von den anderen Aposteln*, „nur Jakobus, den Bruder des Herrn"[18].]

Sie alle waren im Gebet* vereint, von Leidenschaft ergriffen und beteten einmütig* und beharrlich*. [„Betet allezeit!"[19]]

Homothymadón – „einmütig" heißt: mit der gleichen Leidenschaft, in einer von Gott geschenkten Einheit, im Gleichklang, die gleiche Gesinnung habend, hier: die Gesinnung Christi.[20]

15 Zu dieser Zeit stand Petrus auf unter den 120 versammelten Männern
(dazu kamen noch die Frauen) und sagte: 16 „Männer, Geschwister! Die
Schrift, die David durch den Heiligen Geist über Judas vorausgesagt hat,
musste sich erfüllen: Judas hat sich zum Anführer derer gemacht, die
Jesus gefangen nahmen. 17 Er war einer von uns, und er war auserwählt
[aramäisch: das Los fiel auf ihn], ein Apostel zu sein wie wir. 18 Von
der Belohnung, die er für seinen Verrat erhielt, wurde in seinem Namen ein Acker gekauft. [Judas hatte zwischen dem Verrat und seinem

15 Markus 16,14.
16 Matthäus 13,55; Markus 6,3.
17 Johannes 7,5.
18 Galater 1,19.
19 Epheser 6,18.
20 1. Korinther 2,16.

Selbstmord keine Zeit gefunden, ein Grundstück zu erwerben; das tat die jüdische Obrigkeit – Judas hatte ihnen das Blutgeld vor die Füße geworfen, aber für Tempelzwecke war es unbrauchbar. So kauften sie davon ein Grundstück, den „Töpfersacker“[21], vermutlich mit einem Grab für Judas, und richteten darauf einen Fremdenfriedhof ein. (Im Englischen heißen Fremden- und Armenfriedhöfe bis heute „Potter's Field“.)] Den Lohn seiner Sünde hatte er verdient: Er stürzte mit dem Kopf voran, sein Bauch riss auf und seine Eingeweide ergossen sich auf die Erde. 19 Jeder in Jerusalem weiß, was mit ihm geschehen ist. Deshalb heißt das Feld, auf dem er starb, auf Aramäisch *haqel dama*, das bedeutet ‚Blutacker‘. 20 Denn es steht in den Psalmen geschrieben:

> ‚Sein Haus soll verlassen sein und zur Wüste werden. Niemand wird dort wohnen‘[22], und auch: ‚Ein anderer soll sein Amt übernehmen.‘[23]

21 Wir müssen also einen Nachfolger auswählen aus den Reihen derer, die von Anfang an dabei waren, als unser Herr Jesus unter uns aus und ein ging 22 von seiner Taufe* durch Johannes, bis er aus unserer Mitte in den Himmel aufgenommen wurde, und er muss wie wir ein Zeuge seiner Auferstehung* sein.“

23 Sie schlugen zwei Kandidaten vor: Josef, der auch *Barsabas* genannt wird – „Sohn der Verheißung“, mit dem Beinamen *Justus* – „der Gerechte“, und *Matthias* – „Geschenk Jahwes“. 24 Sie beteten alle: „Herr, Jahwe, du kennst das Herz jedes Menschen. Bitte gib uns eine klare Offenbarung, damit wir wissen, welchen dieser beiden Männer du erwählt hast, 25 um anstelle von Judas diesen Aposteldienst zu übernehmen; er ist ja davon abgewichen, um an seinen eigenen Ort zu gehen.“ [Judas hat also seine Berufung verlassen und verfehlt.] 26 Sie verteilten Lose. [Nach der Ausgießung des Heiligen Geistes ist im Neuen Testament (NT) vom Losen keine Rede mehr.] Das Los fiel auf Matthias, so wurde er zu den elf Aposteln* hinzugezählt. [Im Aramäischen heißt es: „Als ein Unerschütterlicher wurde Matthias eingesetzt.“]

---

21 Matthäus 27,3–10.
22 Psalm 69,26.
23 Psalm 109,8.

Pfingsten:
Der Heilige Geist kommt

2 An dem Tag, als das Pfingstfest [*Schawuot* – „Wochenfest“] zum Abschluss kam [erfüllt war], waren alle Jünger* an einem Ort vereint. [Nach der Überlieferung waren sie in dem „obersten Raum“ versammelt; es könnte aber auch das Haus des Herrn[24] gemeint sein, der Tempel, in dem sie alle zusammengekommen waren, um das Frühjahrs-Erntefest zu feiern.]

Schawuot war eines der wichtigsten Feste in Israel. Der Name „Pfingsten“ ist eine Ableitung von *pentekostos* – „Fünfzigster“; Schawuot wurde gefeiert am fünfzigsten Tag nach dem Fest der Erstlingsgarbe, dem Passah-Sabbat (an dem war in jenem Jahr Jesus Christus auferweckt worden). Beim Auszug aus Ägypten erreichte Israel den Berg Sinai genau fünfzig Tage nach der Durchquerung des Schilfmeers; und dort, am Berg Sinai, offenbarte Gott sich ihnen und schloss einen Bund, dass sie sein Volk sein sollten. Schawuot ist das Erntedankfest für die Weizenernte.

2 Plötzlich hörten sie einen heftigen Windstoß, der aus dem himmlischen Bereich in das Haus eindrang und es erfüllte – *pléroó*. [Im Aramäischen könnte „Windstoß“ auch übersetzt werden mit „das Gebrüll eines

24 Lukas 24,53.

Malerei: Pfingsten
El Greco (1541–1642)

seufzenden Geistes“. Dieser mächtige Wind steht für Kraft*; der Atem, den Jesus sieben Wochen zuvor seinen Jüngern eingehaucht hatte, steht für neues Leben.[25]]

Das Tosen des Windes war so gewaltig, dass man es kaum ertragen konnte! 3 Dann erschien auf einmal vor ihren Augen eine Feuersäule, die sich in Feuerzungen teilte und sich auf jeden von ihnen setzte [*kathizó* – „setzen“, d.h., jemanden einsetzen, um ihm die Königsherrschaft zu übertragen oder ihn zum Richter zu ernennen].

Als Feuersäule erschien und leuchtete den Israeliten beim Zug durch die Wüste die Wolkensäule bei Nacht, also die Hälfte der Zeit, und führte Israel aus der Sklaverei in das Land, das Gott ihnen versprochen hatte; hier führt die Feuersäule aus den toten religiösen Strukturen in das kraftvolle Leben des Heiligen Geistes. Die Feuersäule teilte sich in Feuerzungen, so erhielt jeder Gläubige seine persönliche Feuersäule, die ihn stärken und sein ganzes Leben lang leiten würde. Das war die Erfüllung der Verheißung, die Jesus seinen Jüngern* gab: „Der Geist, der vom Vater gesandt ist, er wird euch nie verlassen.“[26] Heute wohnt der Geist Christi in jedem Gläubigen.[27] – Dies war die Geburt der Ekklesia*; heute hat sich die Bezeichnung „Kirche“ (oder: „Gemeinde*“) durchgesetzt, was aber nicht das ausdrückt, was *ekklesia* tatsächlich bedeutet: die Versammlung der „Herausgerufenen“, derer, die im Gemeinwesen das Sagen haben.

4 Sie wurden alle randvoll, also bis zur Kapazitätsgrenze, mit dem Heiligen Geist erfüllt [*plḗthō*], ausgerüstet und inspiriert und begannen, in Zungen* zu reden* – wie es der Geist ihnen auszusprechen ermöglichte, und zwar in Sprachen, die sie nie zuvor gelernt hatten!

Hier finden wir für „erfüllt“ zwei griechische Wörter: in Vers 2 *pléroó* – „innerlich erfüllt“, in Vers 4 *plḗthō* – „äußerlich erfüllt“, „ausgestattet und ausgerüstet“, das ist die Salbung durch den Geist Gottes für

25 Johannes 20,22; 1. Mose 2,7.
26 Johannes 14,26–29.
27 Römer 8,9.

den Dienst. Jeder Gläubige braucht die Erfüllung mit dem Heiligen Geist, sowohl innerlich für sein Leben als auch äußerlich für seinen Dienst.

Das Wort *glóssa* – „Zungen“ (im übertragenen Sinne) steht für ein von Gott inspiriertes Sprechen; auch hier haben wir zwei griechische Wörter: Das erste, *laleó*, bedeutet „einen Laut von sich geben“, „sich hörbar machen“ (im Deutschen könnte man es auch „lallen“ nennen). Das Ergebnis eines vom Heiligen Geist gewirkten Sprechens ist *apophthéggomai*; das ist kein alltägliches Reden, sondern eines mit „anspruchsvollem Ausdruck“, eine Proklamation. Es steht für kraftvolle Äußerung, für das Wort eines Propheten* und auch für das Sprechen des Petrus bei der „Pfingstpredigt“ (ab Vers 14).

5 Zu jener Zeit lebten viele jüdische Gläubige in Jerusalem, die aus vielen verschiedenen Ländern eingewandert waren. 6 Als die Leute das
Tosen hörten, liefen sie in Scharen dorthin, woher der Lärm kam, und
waren völlig perplex, weil sie jeden der Jünger reden* hörten in ihrer eigenen Herkunftssprache. 7 Ehrfürchtig-verwundert sagten sie zueinander: „Sind das nicht alles Galiläer? 8 Wie kommt es dann, dass wir sie
in unseren eigenen Sprachen reden hören? 9 Wir sind Nordost-Iraner
[Parther], Nordwest-Iraner [Meder], Elamiter [dieses Gebiet heißt heute Chuzestan und ist eine Provinz des Iran am nordöstlichen Ufer des Persischen Golfs], Mesopotamier [aramäisch: *beth-nahrin* – „Land der Flüsse“; dazu gehören der Irak, Teile Syriens, der Südosten der Türkei und der Südwesten des Iran. Die Assyrer betrachten sich als Einwohner von Beth-Nahrin], Judäer, aus Kappadokien [Ost- und Mitteltürken]; wir kommen von der Schwarzmeerküste [Pontus – „Meer“],
aus Asia [heute: Westtürkei], 10 der Nord- und Mitteltürkei [Phrygien],
der Südtürkei [Pamphylien], wir sind Ägypter und Libyer, die Nachbarn
von Kyrene. Dazu kommen noch die hier ansässigen Römer, egal ob
gebürtige Juden oder zum Judentum Übergetretene, sowie Kreter und
Araber; 11 und wir hören, wie sie in unseren eigenen Sprachen von den
großen Wundern Gottes sprechen*! [Das ist die Aufhebung des Fluches von Babel, bei dem die Menschheit durch die Sprachenverwirrung

27 Denn du wirst meine Seele nicht im Totenreich zurücklassen,
noch deinen Heiligen der Verwesung preisgeben.
28 Denn du hast mir die Wege zum Leben offenbart,
und dein Angesicht zu sehen, erfüllt mich mit Euphorie!‘

Euphrosune kommt in der Bibel nur zweimal vor: hier und in Kapitel 14,17; es ist der Geist der Freude*, eine Ekstase, die von Gott kommt. Aramäisch: „Du erfüllst mich, o Süße, mit deiner Gegenwart.“

29 Liebe Leute, wir dürfen uns nichts vormachen: Unser Stammvater David ist sowohl gestorben als auch begraben; sein Grab ist bis zum heutigen Tag erhalten. Daher ist es klar, dass er mit diesen Worten* nicht von sich selber sprach. 30 Aber als Prophet* kannte er Gottes zuverlässige Verheißung, dieser hatte sie ihm mit seinem Eid zugesichert: Einer seiner, Davids, Nachkommen würde seinen Thron besteigen. 31 Vorausschauend hat David damit von der Auferstehung* des Messias gesprochen. Dabei offenbarte ihm Gott, dass der Messias nicht dem Reich des Todes überlassen und sein Körper nicht verwesen würde. 32 Ja, diesen Jesus hat Gott auferweckt; wir alle sind Zeugen davon, wir haben ihn gesehen!

33 Nachdem er nun durch die Kraft* Gottes erhöht worden ist zu seiner Rechten in der Himmelswelt, hoch über jede Macht und Gewalt und Kraft und Herrschaft und jeden Namen*, der nicht nur in dieser Zeitepoche, sondern auch in den zukünftigen genannt werden wird[35] – jetzt hat er die Verheißung des Heiligen Geistes vom Vater entschlossen* entgegengenommen; so kann er den Heiligen Geist heute so großzügig in uns hineingießen, wie man eine Flasche bis zum Rand füllt. Das ist es, was ihr hier seht und hört.

34 Nicht David ist in den Himmel aufgefahren, sondern er hat nur darüber prophezeit:
‚Jahweh sagte zu meinem Herrn:
Ich ehre dich, indem ich dich neben mich setze,
dich zu meiner rechten Hand inthronisiere,
35 bis ich deine Feinde zum Schemel unter deinen Füßen mache.‘

35 Epheser 1,20–21.

Das ist einer der im NT am häufigsten zitierten alttestamentlichen Verse[36]; er zeigt, dass es Gott, der Vater, ist, der die Feinde Christi unter seine Füße bringt – und Füße sind Teile seines Leibes, sie sollten beschuht sein mit der Bereitschaft, das Evangelium* des Friedens zu „produzieren“ (etwas vom Unsichtbaren ins Sichtbare bringen).[37] Auf diese Weise wächst sein Reich auf der Erde, wie es im Himmel ohne Grenzen besteht.

36 Es steht also unzweifelhaft fest, und ganz Israel soll es erkennen: Jesus, den ihr gekreuzigt habt, hat Gott, Jahwe, sowohl zum Herrn [*kurios* – Souverän über die ganze Schöpfung] gemacht als auch zum Messias, zum Christus, dem Gesalbten.“

Die Menge reagiert auf die Worte des Petrus

37 Als sie das hörten, waren sie erschüttert und tief im Herzen getroffen [das bedeutet „tödlich verwundet“; im NT ist dieser Ausdruck nur hier zu finden]. Sie fragten Petrus und die anderen Apostel*: „Was sollen wir jetzt tun, Brüder?“ [Aramäisch: „Was müssen wir tun, um eure Brüder zu sein?“]

38 Petrus antwortete: „Tut Buße* und kehrt zu Gott um [die Gesinnung und die Ausrichtung des Lebens ändern, zu Gott zurückkehren] und jeder von euch soll sich auf den Namen* Jesu, des Gesalbten, taufen* lassen, soll in Jesus eintauchen, damit eure Sünden vergeben werden. So wird es euch möglich sein, von der uneingeschränkten Gabe des Heiligen Geistes zu nehmen – zu empfangen* –, so viel ihr könnt. 39 Denn Gottes Verheißung des Heiligen Geistes gilt euch und euren Familien, den Nachkommen; dazu allen, die noch weit weg sind [Nichtjuden], und allen, die der Herr, unser Gott, zu sich ruft.“

40 Mit vielen Worten* bezeugte Petrus das und ermahnte sie eindringlich: „Lasst euch retten*, weg von der verkehrten und verdorbenen Natur dieser Welt!“

36 Psalm 110,1.
37 Epheser 6,15.

41 Alle, die den Worten Glauben* schenkten, es waren etwa dreitausend,
ließen sich an jenem Tag taufen und wurden der Gemeinschaft* der
Gläubigen hinzugefügt.

Petrus hielt diese Ansprache wahrscheinlich von den Stufen des Tempels aus. Unter ihm befanden sich Dutzende von Mikwen (*mikwah* – Tauchbecken für die zeremonielle Reinigung der Juden). Petrus verwies sie auf die Reinigung und die Autorität, die im Namen Jesu Christi ist. Das Aramäische ist verblüffend: „Lasst euch untertauchen im Namen des Herrn Jahwe Jeschua.“ Das macht klar, dass „Herr“, „Jahwe“ und „Jesus“ ein und derselbe sind.

Die Gemeinschaft der Gläubigen

42 Trotz Widerstands blieben sie unerschütterlich fest und beharrlich*
[*proskarteréō* – „sich konsequent durchsetzen (trotz Schwierigkeiten);
sich unbeirrt auf ein Ziel zubewegen“ bis zur Vollendung; „sich nicht
‚verrücken‘ – nicht verrücktmachen lassen“ (scheuende Pferde)] –
sie blieben also unbeirrt in der Anwendung der Lehren* der Apostel*
[*didaché* – was gelernt wird „durch Anwendung“], in einer tiefen einmütigen*
Gemeinschaft*, im täglichen Teilen des Abendmahls [Brechen
des Brotes*] und in den Gebeten*. [Das sind die vier Grundbausteine
einer lebendigen Ekklesia*.] 43 Eine tiefe Ehrfurcht* kam auch über alle
Außenstehenden, und durch die Apostel geschahen viele Wunder und
außergewöhnliche Zeichen. 44 Alle Gläubigen waren wie zu einem Organismus
zusammengefügt, sie hatten alles gemeinsam. [Sie waren eins
und trotz Unterschiedlichkeit gleich. Da zählte es nicht, ob einer Jude
war oder Nichtjude, Sklave oder Freier, Mann oder Frau, denn durch
ihre Verbindung mit Jesus Christus waren sie alle zu Einem geworden,
koinōnía – „zu einem verschmolzen“.[38]] 45 Sie verkauften sogar von ihrem
Vermögen und verteilten den Erlös unter sich, je nach Bedürftigkeit.
46 Täglich trafen sie sich einmütig* [*homothymadón* – „mit gleicher
Leidenschaft“, den gleichen Sinn [Christi] habend“, weil jeder eine
übereinstimmende Offenbarung seines Wortes* empfangen* hat], mit

38 Galater 3,28.

Beharrlichkeit [standhaft weitermachen, trotz möglicher Schwierigkeiten] in den Tempelhöfen. Täglich trafen sie sich in ihren Häusern, um miteinander zu essen und das Mahl des Herrn zu feiern. All das geschah mit überschwänglicher Freude* und in schlichter, aufrichtiger Herzlichkeit. 47 Ihr Leben war ein einziger Lobpreis Gottes und beim restlichen Volk standen sie in hohem Ansehen. [Man hatte Respekt vor den Christen: „Seht, wie sie einander lieben!“ – so beschrieb der antike Schriftsteller Tertullian (150–220), wie die heidnischen Römer die ersten Christen wahrnahmen.] Und der Herr fügte täglich weitere Menschen hinzu, die vor den Folgen der Sünde gerettet werden sollten.

Ekklesia: Die Geburt der Kirche Jesu Christi

Das aramäische Wort für „Kirche“ ist zusammengesetzt aus „treffen“ und „kommen“ – es ist eine Einladung, sich der Gemeinschaft mit Christus und seinem Volk hinzufügen zu lassen. Das griechische Wort *ekklesia** bedeutet schlicht „Versammlung“; allerdings war die *ekklesia* der alten Griechen eine „gesetzgebende Versammlung“. Bei diesem Begriff dachte man nicht an Religionsausübung, sondern an Stadtpolitik und Staatsführung: So wurde die Gruppe von Menschen bezeichnet, die als Vertreter ihrer Stadt einberufen wurden, um Angelegenheiten des Gemeinwesens zu regeln. Wenn Jesus diesen Begriff gebraucht, bedeutet das, dass er der Kirche die Schlüssel für die Regierungsgewalt in seinem Reich gegeben hat; sein Reich aber ist nicht von dieser Welt.

Heilung an dem Tor „Das Schöne“

3 Eines Nachmittags gingen Petrus und Johannes zum Tempel, zum
täglichen Nachmittagsgebet. 2 Als sie zu dem Tor kamen, das „das
Schöne“ genannt wird, saß dort ein von Geburt an verkrüppelter Mann.

Das griechische Wort für „schön“ – *hōraíos* ist abgeleitet von *hōra* und bedeutet eigentlich „die Zeit der Erfüllung“ oder „optimales Timing“. [Es ist nicht völlig klar, um welches der vielen Tore des Tempels es sich gehandelt hat. Manche Historiker vermuten, dass es das Osttor des Tempels war, gefertigt aus kostbarem korinthischem Erz, einer Legierung aus Kupfer, Silber und Gold; wahrscheinlich am Osttor hatte Jesus über das „Scherflein der Witwe“[39] gelehrt, denn auf diesem Weg kam man am Schatzkasten vorbei, in den die Gläubigen vor dem Gottesdienst ihre Gaben einlegten.

Wohl durch dieses Tor war Jesus am Palmsonntag nach Jerusalem eingezogen. In Hesekiel 44,1–3 ist angekündigt, dass es zugemauert werden würde, was inzwischen tatsächlich eingetreten ist – vermutlich im 16. Jahrhundert, in den ersten Jahrzehnten der osmanischen Herrschaft. Laut Hesekiel soll es erst wieder geöffnet werden, wenn Jesus wiederkommt, also zur Zeit der Erfüllung.

Dieses Tor weist auch hin auf Jesus Christus, der sagte: „Ich bin die Tür; wenn jemand durch mich hineingeht, so wird er gerettet werden.“[40]

39 Markus 12,41–44; Lukas 21,1–4.
40 Johannes 10,9.

Fresko: Heilung des Gelähmten
Masolino da Panicale (1383–1447)

Der Bettler wurde jeden Tag dorthin gebracht, um Geld zu erbitten von
den Leuten, die zum Beten in den Tempel gingen. 3 Als er Petrus und
Johannes herankommen sah, bat er auch sie um Geld.

4 Die beiden blickten* ihm direkt in die Augen [*atenizó* – „fixierten ihn mit
den Augen“] und Petrus sagte: „Schau uns an!“ 5 Er erwartete eine Gabe
und schenkte ihnen bereitwillig seine Aufmerksamkeit. 6 Da sagte Petrus:
„Silber und Gold habe ich nicht; aber was ich habe, das gebe ich dir: In der
Autorität des Namens* Jesu Christi von Nazareth: Steh auf und geh umher!“

„Name“ – *ónoma*: die Autorität oder Offenbarung des Charakters einer Person. Im Namen Jesu Christi zu sprechen* oder zu handeln, bedeutet, von ihm dazu autorisiert zu sein, etwas zu realisieren, was auf seiner Gegenwart beruht. „Im Namen Jesu“ ist also keine „religiöse Formel“, mit der man ein Gebet* abschließt, damit man auch sicher das bekommt, was man will!

7–8 Petrus streckte dem Gelähmten seine rechte Hand entgegen. Er zog
den Mann hoch – und sofort wurden dessen verkrüppelte Füße und Ge-
lenke stark. Er sprang auf, und er konnte stehen und gehen! Mit Petrus
und Johannes ging er in den Vorhof des Tempels und sprang herum, wie
verrückt vor Freude*, und lobte Gott.

9 Als die Leute auf ihn aufmerksam wurden, weil er so herumsprang und
laut das Lob Gottes hinausposaunte, 10 erkannten sie in ihm den von Ge-
burt an gelähmten Bettler, an dem sie immer wieder am Tor, dem Schö-
nen, vorbeigegangen waren. Die Menge war außer sich vor Staunen und
wunderte sich über das, was mit ihm geschehen war.

Petrus spricht erneut zur Menschenmenge

11 Aufgeregt lief die staunende Menge zusammen und scharte sich unter
der überdachten „Halle Salomos“ um Petrus und Johannes. Der geheilte
Bettler wich den beiden dabei nicht von der Seite.

Die „Halle Salomos“ war ein Säulengang im Tempel längs der Ostseite des Vorhofs der Heiden. Weil der Tempelberg zum Kidrontal hin steil

abfällt, wurde ein bis zwei Jahrzehnte vor der Geburt Christi die Ostmauer des herodianischen Tempels errichtet, sie ruhte auf den Grundfesten des salomonischen Tempels; die Bezeichnung der Halle nach Salomo dürfte der Erinnerung an den ursprünglichen Bau dienen. Hier nun, an einem öffentlichen und belebten Ort, kamen die ersten Christen täglich zusammen.

12 Umringt von diesen Menschen, sprach Petrus: „Leute Israels, hört mir
zu! Warum seid ihr so erstaunt über diese Heilung*? Warum starrt ihr uns
an, als hätten wir den Gelähmten aus eigener Kraft* und durch unsere Art
der Hingabe zum Gehen gebracht? 13 Nein, das hat der Gott unserer Vor-
fahren getan, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs – auf diese Weise
hat er die Macht und Herrlichkeit* sichtbar werden lassen, die er seinem
Sohn Jesus verliehen hat. Den habt ihr an Pilatus ausgeliefert, ihr habt auf
seiner Verurteilung bestanden, obwohl Pilatus ihn freilassen wollte. Ihr
habt gerufen: ‚Kreuzigt ihn!‘ 14 Damit habt ihr den verleugnet, der heilig
und gerecht ist, und stattdessen die Freilassung eines Mörders verlangt.
[Es ist erstaunlich, wie vollständig Petrus verändert war: Noch gut fünf-
zig Tage zuvor hatte er dreimal geleugnet, Jesus zu kennen, und jetzt
hält er seinen Landsleuten vor: „*Ihr* habt den Heiligen und Gerechten
verleugnet!“] 15 Ihr habt den Urheber des Lebens umgebracht; aber Gott
hat ihn von den Toten auferweckt, wovon wir Zeugen sind. 16 Durch den
Glauben* an diesen Namen* ist dieser Mann, den ihr hier seht und den ihr
alle kennt, wieder stark geworden. Der von Jesus bewirkte Glaube hat ihm
vor euren Augen die vollkommene Gesundheit gebracht. [„Gerechtfertigt
durch den Glauben *Christi*“; „deshalb haben wir auch an Christus Jesus
geglaubt, damit wir *aus seinem Glauben* gerechtfertigt werden“:[41] Der
Glaube ist ein Geschenk von Gott, wir können ihn nicht verdienen noch
erarbeiten. Gott teilt jedem nach seinem großzügigen Maß Glauben zu;
der aber will angenommen werden.[42]]

17 Meine jüdischen Mitbürger, ich weiß, dass ihr so wie eure Obersten
aus Ignoranz und Blindheit nicht wirklich wusstet, was ihr getan habt.
18 Aber Gott hat dadurch zur Erfüllung gebracht, was er vor langer Zeit

41 Galater 2,16 wörtlich.
42 Epheser 2,8; Römer 12,3.

Das Apostel- und Missionarsbuch von Abdias

Zugeschrieben werden diese Aufzeichnungen dem ersten Bischof von Babylon, Abdias; sie geben eine detailreiche Schilderung der Taten und Leiden der zwölf Apostel Jesu Christi. In dem Kapitel über Simon und Judas heißt es, diesen Bericht habe Abdias auf Hebräisch verfasst; er sei einer der Siebzig gewesen und von diesen beiden Aposteln selbst zum Bischof von Babylon geweiht worden – demnach hätte er im 1. Jh. nach Christus gelebt.

Der apokryphe Charakter des Werks lässt viele Fragen offen; spätere Ergänzungen und auch das Hinzufügen von Erzählungen aus anderen Quellen bis ins 9. Jh. könnten dazu beigetragen haben. Was davon ist echt und was Legende? Das lässt sich schwer feststellen. „Prüfet alles, behaltet das Gute!“ Ich stelle hier eine Auswahl vor; sie ist sehr gekürzt, um Wiederholungen und offensichtlich Legendenhaftes auszusparen. Auf detaillierte Quellenangaben habe ich verzichtet; bei näherem Interesse empfiehlt es sich, einen Nachdruck der Ausgabe von 1855 zu bestellen (Adresse: Seite 168).

Ich halte diese Texte für sehr interessant, denn sie bestätigen und unterstreichen den roten Faden, der sich durch die ganze Apostelgeschichte zieht und zeigt, was jeder Christ auch heute leben könnte:

- Sie lebten es – sie taten die gleichen Werke wie Jesus. Sie haben sie einfach getan; für sie war das keine Frage!
- Die ersten Christen hatten keine Angst vor Dämonen, die Dämonen fürchteten sich vor ihnen.
- Sie wussten ganz sicher, dass sie von der Kraft* des Heiligen Geistes erfüllt waren; daraufhin konnten sie übernatürlich handeln.
- Sie rechtfertigten sich nicht selbst, sondern rechneten mit der Rechtfertigung aus dem Himmel.
- Die Apostel haben sich nie als „Gurus“ aufgespielt, sondern bezeichneten sich als „Sklaven*“, d. h. Leibeigene*, und als „die Letzten“. Zur Zeit der Apostelgeschichte gab es jedenfalls noch kein monarchisches Episkopat.
- Sie haben sich nie gegen die Regierung gestellt, obwohl sie von ihr viel schlimmer behandelt wurden, als wir in der westlichen Welt das erleben.
- Für sie war es ein besonderes Privileg, wenn sie würdig erachtet wurden, für ihren Glauben* zu leiden und als Zeugen Jesu – *mártys* – sogar getötet zu werden (was außer dem Apostel Johannes ja allen anderen tatsächlich widerfuhr).

Ich mute – und traue – es dem Leser zu, die folgenden Texte selektiv zu lesen. Dieser Anhang soll auf keinen Fall überbewertet werden; er kann aber glaubensfördernd sein, wenn wir uns an den roten Fäden dieser Lebenszeugnisse ein Beispiel nehmen.

Hier noch die (wie die übrigen Kapitel redaktionell bearbeiteten) Vorworte zu den alten Publikationen; sie helfen uns, die Motivation zu erfassen, warum dieses Werk der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde.

Aus dem Vorwort zur Ausgabe vom Jahre 1855

Die Apostelgeschichte von Abdias, einem der siebzig Jünger* Jesu und ersten Bischof in Babylon, ist in Vergessenheit geraten, weil seine letzte Ausgabe in Amsterdam vom Jahre 1725 gänzlich vergriffen ist. Neben der Apostelgeschichte von Lukas führt uns Abdias auch die Taten und Schicksale der übrigen Apostel Jesu vor Augen. Wer – ganz nach Xenophons Motto – „prüft, wenn er gehört, und urteilt, wenn er gelesen hat", der wird, wenn er dieses Apostelbuch ohne Vorurteil liest, nicht nur vom Inhalt berührt sein, sondern wird auch von der Sache des Christentums selbst tiefer ergriffen sein als zuvor!

Abdias war vor und nach der Himmelfahrt Jesu mit den Aposteln zusammen und dann Reisegefährte von Simon und Judas, die ihn zum Bischof in Babylon eingesetzt haben. Er hat ergänzt, was Lukas nicht aufgenommen oder nicht gewusst hat. Er hat über die Taten aller Apostel – soweit er davon Kenntnis hatte – berichtet.

Abdias' Wunsch ist es, dass Gottes Segen mit diesen Berichten sei und dass sie zur Verherrlichung des Namens* Jesu und zur Ausbreitung des Reiches und Willens Gottes dienen.

Der Wiener Altertumsforscher Professor Wolfgang Lazius schrieb im Jahre 1551 zu dem Bericht von Abdias:

... Vor ungefähr zwei Jahren, auf unserer zweiten Reise in Österreichs niedere Provinzen ... besuchte ich auch das Kloster Ossiak [Ossiach] in Kärnten, das älteste der Gegend ... Dieses Kloster zog meine Aufmerksamkeit ... auf sich. Weil ich aber keine Bibliothek daselbst fand, ... ließ ich mich in die unterirdischen Höhlen und Gewölbe führen, wo wir alles durchsuchten, und endlich, an einem übelriechenden Ort, auf ein Buch von Pergament kamen, dessen sehr alte Buchstaben ziemlich abgerieben waren. ... Nachdem ich den Titel fand ... las ich doch in der Eile ein halbes Blatt ... um es sowohl des Altertums und der Charakteren als auch des Pergaments wegen mit nach Wien zu nehmen.

Dort ... gefiel mir sein interessanter Inhalt, welcher von den so genannten Legenden sehr verschieden war. Der Titel dieses merkwürdigen Buches heißt: „Geschichte der heiligen Apostel, beschrieben in zehn Büchern von Abdias, Bischof zu Babylonia, welcher von den Aposteln selbst geordnet worden, von Eutropio (dem Jünger des Abdias) aus dem Hebräischen ins Griechische – und von Africano in die lateinische Sprache übersetzt."

... Durch die Vergünstigung unseres ... Königs konnte ich eine neue Reise ... machen, um meine Forschungen nach Altertümern fortzusetzen und meinen bisherigen wissenschaftlichen Erwerb zu bereichern. Diese Reise führte mich vor allem zu Bibliotheken in Schwaben, Breisgau, Elsass, Sundgau und dem Schwarzwald ... So kehrten wir in dem Kloster St. Blasius ... in der wilden Tiefe des Schwarzwalds ein, welches ich für eines der ältesten in ganz Deutschland halte ... Wir durchsuchten sehr genau die Kloster-Bibliothek und stießen auf ein Pergamentbuch des „Abdias' Apostelgeschichte" ... nach der Übersetzung von Julio Africano ... welches dem aus Kärnten ganz gleich schien, nur dass es älter und besser behalten war; so fand ich in meiner Freude darüber keine Grenze! Weil ich jenes Exemplar ... mit mir führte, war die Übereinstimmung gleich festzustellen, nur dass die Buchstaben noch mehr ... abgerieben waren. Ein Vergleich mit der Bestätigungs-Urkunde dieses Klosters zeigte, dass es volle siebenhundert Jahre älter war. ... Durch den Vergleich beider Exemplare konnte ich ein fehlerfreies erarbeiten. ...

Was ich bei dieser Arbeit an meinem Herzen erfahren habe, lässt sich kaum in Worten ausdrücken. Als ich ... las und schrieb, dass Abdias Christus, unseren Heiland, persönlich gesehen und einer der siebzig Jünger gewesen sei, die er ausgesandt hat, und dass er die Apostel Simon und Judas nach Persien begleitete und von ihnen als Bischof in Babylon eingesetzt worden war, da konnte ich es kaum erwarten, den Text von Abdias jedermann zugänglich zu machen!

Gar nicht zu sprechen von den Reden, welche die Apostel entweder zu Christo in ihrem Martyrium ausschütteten, wenn sie Tote auferweckten oder sie die Völker zur Aufnahme oder Bewahrung des Glaubens ermahn-

ten: Das ist so voller Kraft und Würde, in ganz ausdrucksvoller übernatürlicher Rednerkunst. Das wurde mir während meiner Abschreibarbeit zutiefst ins Herz geschrieben. ...

Wien, am 1. August 1551.

Des Julio Africano, Bischof und Geschichtsschreiber

Vorrede über Abdias' Apostelgeschichte, die Eutropius (Jünger des Abdias) aus dem Hebräischen ins Griechische, er aber ins Lateinische übersetzt hat.

Es haben zwar viele apostolische Zeugen die erste Ausbreitung des Christentums erzählt und niedergeschrieben, aber dem ungeachtet hielt ich mich innerlich berufen, die ganz vorzügliche Geschichte aller Apostel allen Christen zu empfehlen, welche Abdias, der den Heiland im Fleische gesehen und der Jünger und Gefährte der Apostel Simon und Judas in Persien gewesen und von diesen zum Bischof zu Babylon ordiniert worden, ... in hebräischer Sprache geschrieben hat. Dessen Jünger und Nachfolger Eutropius hat sie in die griechische und ich in die lateinische Sprache übersetzt.

Diese Geschichte des Abdias zeichnet sich vor vielen, die ich gelesen habe, besonders dadurch aus, dass sie kurz und gut das Wichtigste aus dem Leben und den Taten eines jeden Apostels enthält. Von vielen wichtigen Lebensbeschreibungen der ersten Christen und Boten des Evangeliums sind uns kaum die Nachrichten ihrer Leiden erhalten; Abdias aber hat etwas Ganzes geliefert. Übrigens muss es uns groß sein, sei es wenig oder viel, was die Geschichtsschreiber uns von jenen treuen Arbeitern im Weinberg des Herrn überliefern. Es steht geschrieben: „Deine Freunde sind zu ehren, o Gott!" Was aber die größeren oder geringeren Zeichen und Wunder betrifft, die sie unter den Völkern der Erde getan haben, da muss man von der menschlichen Schwachheit weg- und auf unsern Herrn Jesus Christus sehen, welcher allein alles wirkt, und welcher durch

Hingabe und Herzensreinheit in den Seinen wohnt, wie der Prophet sagt: „Ich will in ihnen wohnen und wandeln und werde ihr Gott sein!“

ln diesem Namen Jesu Christi, des Sohnes des allmächtigen Gottes, haben wir die Aufzeichnungen von Abdias in die lateinische Sprache übersetzt, zur Ehre Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes – dem Erleuchter unserer Seelen, jetzt und allezeit, und durch alle Ewigkeiten. Amen!

Zu dieser Ausgabe, 2022:

Hier geben wir einen stark gekürzten Ausschnitt von Abdias’ Texten wieder, möglichst ohne Wiederholungen und ohne die Erzählungen, die zu legendenhaft oder von späterem Frömmigkeitsverständnis geprägt scheinen.

Das entbindet Sie aber nicht davon, selber zu prüfen und nur das Gute zu verwerten.

Ein Nachdruck der Stuttgarter Ausgabe 1855
ist erhältlich bei:

Christlicher Schriftenversand
Rolf Wolters
Hallenstraße 16, 75045 Walzbachtal
Tel. 07203 92 36 24, rolfwolters@t-online.de

02
Der Apostel Andreas

Andreas war der leibliche Bruder von Simon Petrus und einer der Ersten, der dem Herrn Jesus Christus nachfolgte, von dessen Taufe im Jordan an. Die Worte von Johannes dem Täufer, „Dieser ist das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt wegnimmt“, hatten ihn nicht losgelassen; das musste er unbedingt seinem Bruder mitteilen.

[Sechs Wochen waren vergangen.] Die Fischer Andreas und Simon Petrus ließen gerade ihre Netze ins Wasser, als Jesus an ihnen vorüberging. Er rief ihnen zu: „Kommt, folgt mir! Ich mache euch zu Menschenfischern!“ Sie ließen die Netze liegen und folgten ihm sogleich. So wurde Andreas einer von den Zwölfen, die Jesus „Apostel“ nannte.

Nach der triumphalen Himmelfahrt des Herrn gingen die zwölf Apostel in verschiedene Länder, um das Evangelium von Jesus auszubreiten. Andreas ging nach Achaja. [Achaja ist eine Landschaft auf dem nordwestlichen Peloponnes in Griechenland.]

Andreas soll den Matthäus aus dem Gefängnis befreien

Zur gleichen Zeit wirkte Matthäus in der Stadt Myrmidon [im Süden Thessaliens, Mittelgriechenland]; aber die Bewohner dort wollten weder

die Botschaft von der Erlösung annehmen noch von der Götzenverehrung lassen. Sie stachen dem Apostel die Augen aus, legten ihn in Ketten und sperrten ihn ins Gefängnis, um ihn hinrichten zu lassen.

Doch ein Engel des Herrn überbrachte dem Andreas den Auftrag: „Eile nach Myrmidon und befreie Matthäus aus dem Gefängnis!“ Andreas entgegnete: „Ich weiß nicht, wie ich nach Myrmidon kommen soll.“ Der Engel: „Geh ans Ufer des Meeres, da wirst du ein Schiff finden; steige ein, ich werde dein Führer sein.“ Andreas gehorchte; er fand das Schiff und mit gutem Wind kam er schon bald in diese Stadt.

Im Gefängnis fand er den geblendeten Matthäus und andere Gefangene. Andreas weinte und betete im Stillen; nachdem er sich gefasst hatte, betete er laut: „Herr Jesus Christus, dich verkündigen wir und um deines Namens willen ertragen wir jede Bedrängnis. Der du den Blinden das Augenlicht gibst, den Tauben das Gehör, Lahme wieder gehen lässt, die Aussätzigen reinigst und sogar Toten das Leben wiedergibst: erstatte die Augen deines Dieners Matthäus, damit er hingeht und weiterhin freimütig dein Wort* verkündigt.“ Da erbebte die Stätte und unbeschreibliches Licht erfüllte das Gefängnis; alle Ketten wurden gesprengt, auch der Block, in dem die Füße festgesetzt waren, zerbarst! Alle Gefangenen lobten Gott: „Groß ist der Gott, den seine Apostel verkündigen!“ Andreas führte alle aus dem verdreckten Gefängnis hinaus, auch den Matthäus – der war sogleich sehend geworden.

Andreas blieb noch in Myrmidon und verkündigte das Evangelium von Jesus; aber sie wollten weiterhin nichts davon hören. Also griffen sie auch ihn und schleiften ihn gebunden durch die Straßen. Blutüberströmt und unter Schmerzen – die Haare waren ihm ausgerauft – sprach er: „Herr, öffne die Augen ihrer Herzen, damit sie dich erkennen, den wahren Gott, und abstehen von ihrer Boshaftigkeit; rechne ihnen ihre Sünde nicht an, denn sie wissen ja nicht, was sie tun!“

Da kam Ehrfurcht über die Menschen der Stadt, sie ließen den Apostel los und bekannten ihre Sünden. Einstimmig riefen sie: „Wir haben uns

versündigt an diesem Gerechten!“ Sie beugten sich vor ihm und baten um Vergebung und dass er ihnen doch den Weg zur Errettung zeigen möge.

So verkündigte Andreas ihnen nun den Christus, der sein Blut vergossen hat zur Reinigung von jeder Sünde durch die Erlösung, die in ihm ist. Die nun für den Herrn gewonnen wurden, ließen sich auf den Namen Jesu taufen.

Ein Blinder sieht, ein Toter steht auf

In Achaja trat ein Blinder auf Andreas zu: „Ich glaube, dass du mir das Augenlicht wiedergeben könntest! Aber ich will es nicht. Ich bitte vielmehr, dass du meinen Leuten befiehlst, mir so viel Geld zu geben, dass ich gut leben kann!“ Andreas entgegnete: „Ich höre hier die Stimme eines Teufels, der verhindern will, dass dieser Mensch wieder sieht.“ Er berührte die Augen des Blinden, die öffneten sich sofort und der Mann pries Gott. Da seine Kleider völlig zerrissen und er aller Dinge beraubt war, wies Andreas seine Begleiter an: „Nehmt ihm die verschlissene Kleidung ab, gebt ihm neue und versorgt ihn mit dem, was er braucht!“

Demetrius, einer der Vornehmen dieser Stadt, hatte einen ägyptischen Jungen [als Diener]. Der Junge wurde vom Fieber gepackt und starb daran. Da Demetrius von den Zeichen hörte, die Andreas begleiteten, kam er unter Tränen zu ihm und sprach: „Ich vertraue und bitte, dass du in mein Haus kommst und mir meinen Jungen wiedergibst.“

Andreas, innerlich bewegt, begleitete ihn in sein Haus. Eine große Menge Trauernder war versammelt. Nachdem er diesen Menschen ausführlich den Weg zur Seligkeit durch den Glauben* an den Herrn Jesus gezeigt hatte, ging er zu dem Leichnam und sprach: „Junge! Im Namen Jesu Christi, stehe auf und sei gesund!“ Sogleich stand der junge Ägypter auf und der Apostel führte ihn zu seinem Herrn. Daraufhin glaubten alle an Gott und Andreas taufte sie alle.

Andreas in Thessaloniki – Der Glaube eines neubekehrten Jungen löscht Flammen

In Thessaloniki [Hauptstadt von Makedonien] lebte ein Junge namens Exoos; seine Eltern waren reich und angesehen. Als dieser Junge von den Taten des Andreas hörte, suchte er ihn heimlich auf – seine Eltern wussten nichts davon – und sprach: „Herr, zeige mir den Weg der Wahrheit und der Rettung, damit ich ewiges Leben empfange. Ich habe erkannt, dass du ein Diener des wahren Gottes bist!“ Der Apostel erklärte ihm das Evangelium vom Herrn Jesus Christus; und der Junge glaubte von der Stunde an und hielt sich an den Apostel, ohne weiter an seine Eltern und deren Güter zu denken.

Unterdessen suchten die Eltern ihren Sohn. Als sie erfuhren, dass er sich bei dem Apostel aufhielt, versuchten sie ihn mit Geschenken zu überreden, von Andreas wegzugehen. Doch der Jüngling blieb beharrlich* und sprach: „Wenn ihr nur von eurem Reichtum nicht gefangen wäret und den Schöpfer der Welt erkennen könntet, um eure Seelen vor dem zukünftigen Zorn zu retten*!“ Andreas bestätigte das und sprach noch weitere Worte* des Herrn. Da sie aber auf ihrer Forderung beharrten, nahm Andreas den Jungen zu sich und verschloss die Tür.

Verärgert brachten die Eltern einige Leute dazu, das Haus in Brand zu stecken. Als das Feuer Stroh und Holz voll erfasst hatte, nahm der Junge einen Krug mit Wasser und betete: „Herr Jesus Christus! In deiner Hand sind alle Elemente. Der du das Dürre grünen und das Grüne verdorren lässt, der du das Angezündete löschst und das Erloschte entzündest – lösche jetzt dies Feuer, damit die Deinigen nicht lau, sondern angezündet werden!“ Da goss er von oben herab den Wasserkrug auf die lodernden Flammen und sofort erlosch aller Brand. Es schien, als wäre er niemals entzündet gewesen.

Als die Eltern das sahen, meinten sie: „Unser Sohn ist nun auch ein Zauberer geworden!“ Die aufgebrachten Menschen lehnten Leitern ans Haus, um hinaufzusteigen und die beiden umzubringen; doch der Herr verblendete sie, so dass sie die Sprossen nicht finden konnten.

Als die aufgebrachte Menge weiter auf ihrem Ansinnen beharrte, sprach Lysimachus, einer der Bürger: „Männer, wozu sollen eure vergeblichen Bemühungen führen? Ihr seht doch, dass Gott den Jungen und den Apostel schützt. Habt ihr das nicht längst bemerkt? Stehet ab von eurer Torheit, damit euch nicht der Zorn des Himmels trifft!“ Als Lysimachus das mit großer Entschlossenheit gesprochen hatte, ging es der Menge wie ein Stich durchs Herz: „Ja, das ist wohl der wahre Gott, den diese beiden verehren – und auch wir sind entschlossen*, an diesen Gott zu glauben!“ Inzwischen war schon die Dunkelheit der Nacht hereingebrochen, da wurden alle von einem hellen Licht erfasst. Nun stiegen sie hinauf und fanden Andreas und den Jungen betend vor. Daraufhin fielen sie alle nieder und riefen: „Herr, wir bitten dich, errette uns, die wir durch Irrtum verführt worden sind!“ Allen ging es wie ein Stich durchs Herz, als Lysimachus, der Nachbar des Hauses, sagte: „Wahrhaftig, Christus ist der Sohn Gottes, und Andreas ist sein Diener und verkündet ihn!“

Heilungen und Totenauferweckung in Thessaloniki

In Thessaloniki blieb Andreas längere Zeit.

Der Sohn des Bürgers Caprianus war sehr krank; viele baten Andreas und seinen Jünger*, sich seiner anzunehmen. Andreas sagte: „Bei Gott ist nichts unmöglich! Aber damit euer Glaube gestärkt werde, bringt den Kranken hierher vor aller Angesicht; und der Herr Jesus Christus wird ihn heilen.“

Caprianus eilte nach Hause und sagte seinem Sohn: „Heute wirst du gesund!“ Darauf der Sohn: „Also wird mein Traum erfüllt? Denn ich habe im Schlaf den Apostel gesehen, der mich heilen soll!“ Als er das sagte, stand er geheilt aus dem Bette auf, zog seine Kleider selber an und ging festen Schrittes zu dem Platz – seine Eltern konnten kaum mit ihm Schritt halten. Vor dem Apostel dankte er von ganzem Herzen für die bereits erhaltene Gesundheit. Das versammelte Volk sah es und staunte sehr, denn es war bekannt, dass der junge Mann seit dreiundzwanzig

Jahren krank war und nicht mehr gehen konnte. Alle riefen: „Keiner gleicht dem Gott des Andreas!“

Ein anderer Vater, dessen Sohn von einem bösen Geist gequält wurde, kam zu Andreas und bat: „Heile meinen Sohn, Mann Gottes! Denn er wird vom Teufel übel geplagt!“ Der Geist hatte mitbekommen, dass er ausgetrieben werden sollte, und den Jungen verführt, sich in einem abgesonderten Raum zu erhängen. Als nun der Vater seinen Sohn tot vorfand, schrie er im Leid auf, gab aber seinen Freunden Anweisung, den Leichnam auf den öffentlichen Platz zu tragen; er traute dem Andreas zu, dass dieser ihn wieder ins Leben rufen würde, da er, so sagte der Vater, den wahren Gott verkündige.

Andreas wurde dazugerufen und kam auf den Platz, dort scharte sich bereits eine große Volksmenge um den Leichnam. Andreas sprach zu den Umstehenden: „Leute von Thessaloniki! Was wird es euch nützen, wenn ihr die Erweckung dieses Toten erlebt, selber aber nicht an den Herrn des Lebens glaubt?“ Darauf riefen alle: „Du kannst sicher sein – wenn dieser Tote auferweckt wird, werden wir alle an deinen Gott glauben!“ Daraufhin wandte sich Andreas dem Leichnam zu und sprach: „lm Namen Jesu Christi, Junge, stehe auf!“ Sofort stand er auf. Durch das ganze Volk ging ein Raunen: „Ja, nun glauben wir alle an den Gott, den du verkündigst!“

Sie blieben drei Tage beisammen, und der Apostel unterrichtete sie alle über die Einzelheiten des Evangeliums.

Philippi: Ein eben Geheilter heilt die ganze Stadt

Dieser Vorfall sprach sich schnell herum und erreichte auch einen Mann namens Medias in Philippi; dessen Sohn war schwerkrank. In Tränen bat er den Apostel um die Gesundung seines Sohnes. Innerlich bewegt, tröstete dieser ihn: „Sei getrost, Glaube nur, so wird geschehen, was dein Herz begehrt.“ Daraufhin begaben sie sich auf den Weg nach Philippi.

05
Jakobus, Simon und Judas, die Brüder des Herrn

Simon, Judas [nicht der Ischariot] und Jakobus (mit dem Zunamen „Bruder des Herrn") waren Brüder Jesu: Der Vater der zwei älteren, also des Simon und Judas, war Alphäus; die Mutter aber war Maria, eine Tochter des Kleophas; sie wurden in Kana geboren. Nach dem Tod des Alphäus heiratete sie den Joseph, der seines vorzüglichen Charakters wegen den Beinamen „der Gerechte" erhielt; von diesem Joseph gebar Maria, Tochter des Kleophas, ihren dritten Sohn Jakobus. Nach deren Tod verlobte sich der Witwer Joseph mit Maria; und es stellte sich heraus, dass Maria ein Kind erwartete, obwohl sie noch nicht miteinander geschlafen hatten. Sie war durch den Heiligen Geist schwanger geworden.

[Ob Maria außer Jesus noch weitere Kinder gebar, das gehört aufgrund von Kontroversen über die Jungfräulichkeit Marias zu den strittigen Fragen zwischen den Konfessionen; biblische und außerbiblische Zeugnisse berichten von Geschwistern Jesu – Abdias gibt eine Erklärung dazu, heute nennt man das „Patchworkfamilie". Die Namen dieser Brüder Jesu jedenfalls sind verzeichnet in Markus 6,3: „Jakobus, Joses, Judas und Simon", dort ist auch die Rede von „Schwestern"; doch sind sie nicht zu verwechseln mit den drei Jüngern „Jakobus, den Sohn des Alphäus, und

Simon, der Zelot“[217] [oder: „Simon Kananäus“[218]], „Judas, den Sohn des Jakobus“[219] – bei näherem Hinsehen lösen sich zwei der vermeintlichen Namensgleichheiten ganz auf; auch glaubte damals noch keiner seiner Brüder an ihn.[220]

In Matthäus 1,18–25 heißt es, dass Maria durch das Wirken des Heiligen Geistes ein Kind erwartete, „noch bevor Maria und Josef zusammengekommen waren“. Dem entspricht auch die Formulierung am Ende dieses Abschnitts: Josef hatte die Ehe mit Maria nicht vollzogen (wörtlich: er habe sie nicht „erkannt“), „bis sie ihren Sohn gebar“ (Vers 25). – Was geschah danach? Zur Ehe gehörte, jedenfalls nach damaligem Verständnis, auch der Geschlechtsakt.

Jesu Zuhörer empörten sich: „Ist er nicht des Zimmermanns Sohn? Heißt nicht seine Mutter Maria und seine Brüder Jakobus, Josef, Simon und Judas?“[221] Nach der Hochzeit von Kana ging er hinab nach Kapernaum, er und seine Mutter und seine Brüder und seine Jünger*; dort blieben sie nicht viele Tage.[222] Doch seine Brüder glaubten zu dieser Zeit noch nicht, dass ihr Bruder der angekündigte Messias sei,[223] sie hielten ihn sogar für von Sinnen.[224]

Nach der Himmelfahrt Jesu, als seine Jünger im Obergemach auf den angekündigten Heiligen Geist warteten, waren auch einige Frauen dabei, darunter Maria, die Mutter Jesu, außerdem seine Brüder. Sie waren einmütig* beisammen und beteten beharrlich* miteinander.[225]]

Jakobus, der Bruder des Herrn, war nebst Petrus und Johannes in Jerusalem geblieben; sie predigten den Juden das Wort des Herrn. Jakobus

217 Lukas 6,15; Apostelgeschichte 1,13.
218 Matthäus 10,3–4; Markus 3,18.
219 Markus 3,18; Lukas 6,16.
220 Johannes 7,5.
221 Matthäus 13,55.
222 Johannes 2,12.
223 Johannes 7,5.
224 Markus 3,21.
225 Apostelgeschichte 1,14.

konnte dies umso wirkungsvoller tun, als er im Tempel Salomos ein öffentliches Amt innehatte. Jakobus war „von Mutterleibe an dem Herrn heilig“ [ein Nasiräer], er schnitt sich weder die Haare noch den Bart und verzichtete gänzlich auf Wein und Rauschtrank.

[Unter der Verfolgung durch König Agrippa I. im Jahr 44 n. Chr. wurde der andere Jakobus, der Bruder des Johannes, als Erster der Zwölf als Märtyrer getötet;[226] als Petrus nach seiner Befreiung aus Jerusalem floh, übernahm Jakobus, der Bruder des Herrn, die Leitung der Gemeinde in Jerusalem.]

Damals kamen Paulus und Barnabas zu den Aposteln Jakobus, Petrus und Johannes, um ihnen den Handschlag zu geben als Zeichen der Gemeinschaft und zur Besiegelung ihrer Übereinkunft. [Beim Apostelkonzil um das Jahr 48 n. Chr. war es ebendieser Jakobus, der die Streitfragen über die jüdischen Gesetze für nichtjüdische Gläubige weise beantwortete.[227]

Als Paulus um 58 n. Chr. wieder nach Jerusalem kam, um die Kollekte der Missionsgemeinden zu überbringen, wurde er empfangen von Jakobus und den Ältesten.[228]]

Jakobus, der Bruder des Herrn, stirbt den Märtyrertod

[Es war wahrscheinlich im Jahr 62 n. Chr.] Viele, auch von den Angesehensten der Juden, wurden durch den Dienst des Jakobus gläubig; da beschlossen die Schriftgelehrten und Pharisäer, Jakobus zum Tode zu verurteilen. Das Urteil wurde vollstreckt durch Hinunterstürzen und Steinigung; allerdings starb Jakobus nicht am Sturz noch an den Steinen, sondern, nachdem er hingestürzt war, drehte er sich um und betete auf den Knien für sie um Vergebung – bis einer der Steiniger kam und ihm mit einer Stange den Schädel einschlug. In jenem Jahr war der Statthalter des Kaisers über Judäa gestorben; die Vakanzzeit wurde widerrechtlich für die Steinigung ausgenutzt.

226 Apostelgeschichte 12,2.
227 Apostelgeschichte 15,12–21.
228 Apostelgeschichte 21,18.

So hat Jakobus, der Gerechte, seinen Lauf als Märtyrer vollendet; er wurde nahe beim Tempel begraben. Er war ein kraftvoller Zeuge für Juden und Heiden; er bezeugte, dass Jesus der Christus sei, der Sohn des lebendigen Gottes, der mit dem Vater und dem Heiligen Geist herrscht und regiert in Ewigkeit.

Die anderen Brüder des Herrn

Dem Simon (von Kana) und Judas (mit Zunamen Thaddäus, auch „der Zelot"), beide ebenfalls Apostel unseres Herrn, wurde durch die Offenbarung des Heiligen Geistes Persien [Iran] zugeteilt, um dort das Wort des Herrn zu lehren und die Gläubigen zu taufen.

Als die beiden Persien erreichten, begegneten sie sogleich zwei Zauberern, Zaroes und Arfaxat; die waren vor dem Apostel Matthäus aus Äthiopien hierher geflohen. Durch und durch böse, lästerten sie den Gott Abrahams, lsaaks und Jakobs; sie nannten ihn einen Gott der Finsternis und Mose einen Übeltäter. Vom Menschen sagten sie, er wäre ein Gebilde, das Gott misslungen sei; Sonne und Mond hingegen seien Götter, ebenso das Wasser. Von dem Sohn Gottes sagten sie, er sei nur Blendwerk gewesen – kein wahrer Mensch –: weder wahrhaft geboren, noch versucht, gelitten und begraben und schon gar nicht auferstanden.

Die Apostel Simon und Judas vor dem Feldherrn

Als Simon und Judas nach Persien kamen, trafen sie auf ein persisches Kriegsheer unter dem Kommando des Feldherrn Varardach, das sollte den Einfall der Inder in Persien abwehren und zog daher gegen sie in den Krieg. Der Heerführer wurde begleitet von Opferpriestern, Wahrsagern und Zauberern, welche den Geistern opferten, um Antworten über den Ausgang des Kampfes zu erlangen.

An dem Tage, als die Apostel dort eintrafen, erhielten die Geisterbeschwörer weder Antwort noch hörten sie eine Stimme, wie sehr sie

sich auch quälten und sich bis aufs Blut geißelten; daher versuchten sie, ihren Göttern anderswo zu opfern, um Rat zu finden. Während sie ihre Zeremonien abhielten, brüllten die Geister sie an: „Die Götter, die euch bisher begleitet haben, können euch nicht antworten; denn da sind zwei mit Namen Simon und Judas, die haben von ihrem Gott solche Kraft*, dass in ihrer Gegenwart keiner von uns etwas sagen darf!“

Als der Feldherr davon erfuhr, ließ er umgehend nach den beiden suchen. Als sie vor ihm standen, befragte er sie, wer sie seien und was der Grund ihres Kommens sei.

Da antwortete Simon: „Der Abstammung nach sind wir Hebräer; nach unserem Stande sind wir Diener Jesu Christi, und um eures Wohlergehens willen sind wir hier, damit ihr euch vom Irrtum der Götzenverehrung abwenden und den wahren Gott, der Himmel und Erde geschaffen hat, erkennen könnt.“ Darauf der Feldherr: „Ich eile zur Schlacht, um den Einfall der Inder in Persien zurückzuschlagen, ehe die Meder ihnen zu Hilfe eilen. Daher habe ich keine Zeit, mich mit euren Dingen zu befassen. Wenn ich wohlbehalten wieder zurückkomme, dann will ich euch anhören.“

Judas wandte ein: „Mein Herr! Wäre es nicht besser, wenn du schon jetzt erkenntest, durch wessen Beistand du siegreich sein wirst, oder wie du die Feinde zum Frieden zwingst, statt durch Aufschub im Ungewissen zu bleiben?“

Der Feldherr: „Weil ich höre, dass eure Götter auf euer Gebet* antworten, so frage ich, ob ihr uns das Zukünftige mitteilen könnt, damit ich schon jetzt den Ausgang dieses Kampfes erfahre.“

Simon: „Damit du den Irrtum dieser Götzen erkennst, von denen du bisher erwartet hast, dass sie dir etwas vorhersagen könnten, so geben wir ihren Priestern jetzt Gewalt, dir zu antworten – so mögen sie sagen, was sie nicht wissen, und damit beweisen, dass sie bisher in allem gelogen haben!“

Die Apostel knieten nieder und beteten zum Herrn, dann sprachen sie: „Im Namen unseres Herrn Jesu Christi befehlen wir, dass ihr nach eurer Gewohnheit denen antwortet, die euch befragen!“

Die Götzendiener gerieten in Verzückung und sagten: „Es steht ein großer Krieg bevor mit großen Verlusten auf beiden Seiten!“

Die Apostel lachten nur, da sprach der Feldherr: „Mich hat Furcht* ergriffen, ihr aber lacht darüber?“

Die Apostel künden den Friedensschluss an

Die Apostel antworteten: „Du brauchst nichts zu befürchten, denn wir sind in euer Land gekommen, um Frieden zu bringen! Unterlass diesen Kriegszug, denn morgen um diese Zeit werden deine Boten mit den Gesandten der Inder zu dir kommen. Sie werden nicht nur die überfallene Provinz wieder zurückgeben, sondern euch auch Tribut entrichten. Sie werden auf jede von euch gestellte akzeptable Bedingung eingehen und Frieden schließen.“

Die Götzendiener widersprachen: „Nicht doch, glaube diesen dahergelaufenen Lügnern nicht. Das sind Fremde, sie reden nur deswegen so gefällig, um ihrer wohlverdienten Strafe zu entgehen. Unsere Götter aber, in denen niemals Trug ist, haben dir eine klare Antwort gegeben, dass du auf der Hut sein und nicht, wie diese vorgeben, dich in Sicherheit wiegen sollst und umso leichter überfallen werden kannst.“

Simon aber sagte: „Höre mich, Feldherr! Wir Fremdlinge lassen dich nicht einen Monat warten, sondern nur bis morgen um die dritte Stunde, bis deine Abgesandten mit den vornehmen Indern bei dir eintreffen, um zu deinen Bedingungen den Frieden zu vereinbaren.“

Wer sagt die Wahrheit – die Apostel oder die Götzenpriester?

Darauf erhoben die Götzenpriester ein großes Geschrei: „Unsere prächtigen Götter, angetan mit Gewändern, die mit Edelsteinen geziert und von Purpur und Gold durchwoben sind, zwischen goldenen Schalen und köstlichster Pracht des babylonischen Reiches – wie könnte ihre Antwort jemals fehlerhaft sein? Und diese lumpigen Fremden, die gar kein Ansehen haben, unterstehen sich, unsere Zuneigung zu erschleichen!

Die Apostelin Photina

Was wurde eigentlich aus der Frau, die am Jakobsbrunnen mit Jesus gesprochen hatte?

Wir erinnern uns:[229] Als Jesus durch Samarien kam, legte er Rast ein; das war in *Sychar* – „berauschendes Getränk“, heute heißt das Dorf Askar. Dieser Ort liegt in der Nähe des Grundstücks, das Jakob seinem Sohn Josef vermacht hatte; dort befand sich der Jakobsbrunnen.

Müde von dem langen Marsch setzte sich Jesus an den Brunnen. Es war zur Mittagszeit, in der vollen Hitze des Tages.

[Dieser Brunnen ist ca. 35 m tief und liegt etwa einen halben Kilometer südöstlich der Ruinenstätte des alttestamentlichen Sichem; er wird von einer Quelle gespeist. Das ist der einzige Brunnen im Neuen Testament, der mit einem Namen genannt wird; er befindet sich am Eingang der Schlucht, die den Berg Ebal vom Berg Garizim trennt. Im Jahr 333 n. Chr. erwähnt „Pilgrim von Bordeaux“ ein Becken, das mit Wasser aus diesem Brunnen gefüllt war. Auch Eusebius, ebenfalls im 4. Jahrhundert, spricht davon.]

Da kam eine Samariterin aus der nahen Stadt zum Brunnen, um Wasser zu holen. Jesus bat sie: „Gib mir zu trinken!“ Seine Jünger* waren in der Stadt, um Lebensmittel einzukaufen.

229 Johannes 4,2–42.

Photina

Die Frau war überrascht, denn normalerweise wollten Juden mit Samaritern nichts zu tun haben. Sie fragte daher: „Warum sollte ein jüdischer Mann eine samaritische Frau um Wasser bitten?“

Jesus antwortete ihr: „Wenn du nur wüsstest, wer dich fragt und welches Geschenk Gott dir geben will – du würdest mich bitten, und ich würde dir lebendiges Wasser geben.“

„Aber, Herr“, wandte die Frau ein, „du hast doch gar nichts, womit du schöpfen kannst, und der Brunnen ist tief! Wo willst du denn dieses lebendige Wasser für mich hernehmen? Kannst du etwa mehr als Jakob, unser Stammvater, der diesen Brunnen gegraben und selbst daraus getrunken hat, zusammen mit seinen Kindern und seinem Vieh?“

Jesus erwiderte: „Wer das Wasser von diesem Brunnen trinkt, wird bald wieder durstig sein; wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm gebe – sein Durst wird für immer gestillt. Dieses Wasser wird in ihm zu einer hervorspringenden, sprudelnden Quelle [des Heiligen Geistes], die unaufhörlich fließt, bis hinein ins ewige Leben.

[Das griechische Wort für „hervorspringen“ – *hallomai* wird nie für leblose Dinge gebraucht. – Die Septuaginta (Übersetzung der hebräischen Bibel ins Griechische, 2. Jahrhundert v. Chr.) übersetzt dieses Verb auch als eine Aktivität des Heiligen Geistes.]

„Dann gib mir dieses Wasser, Herr“, bat die Frau ganz praktisch denkend, „damit ich nie mehr durstig bin und nicht immer wieder herkommen und mühsam Wasser holen muss!“ Jesus entgegnete: „Geh und hole deinen Mann hierher!“ „Ich bin nicht verheiratet“, wandte die Frau ein. „Das stimmt“, erwiderte Jesus. „Fünf Männer hast du gehabt, und der, mit dem du jetzt zusammenlebst, ist nicht dein Mann. Insofern hast du die Wahrheit gesagt.“

Erstaunt sagte die Frau: „Ich sehe, Herr, du bist ein Prophet! Dann sag mir doch: Warum beten unsere Väter Gott hier auf diesem nahe gelege-

Photina

nen Berg Garizim an, aber deine Leute lehren, dass Jerusalem der Ort sei, an dem wir anbeten müssen – was ist richtig?“

Jesus antwortete: „Glaube mir, liebe Frau, die Zeit wird kommen, in der ihr Gott, den Vater, weder auf diesem Berg noch in Jerusalem anbeten werdet, sondern in eurem Herzen. [Im Aramäischen versteht man unter Anbetung „sich niederwerfen“, „sich ergeben“.] Dein Volk kennt den Einen, den es anbetet, nicht wirklich. Wir beten an, den wir kennen, denn die Rettung geht von den Juden aus. Von nun an wird es bei der Anbetung Gottes des Vaters nicht mehr auf einen richtigen Ort ankommen[, sondern auf das rechte, zurechtgebrachte Herz]. Denn Gott ist Geist, und er sehnt sich nach aufrichtigen Anbetern, die ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten und verehren.“

Die Frau sagte: „Das klingt ziemlich kompliziert; aber ich weiß, dass der Gesalbte kommen wird – der wahre Messias. Und wenn er kommt, wird er uns alles erklären, was wir wissen müssen.“ Da sagte Jesus: „Du brauchst nicht länger zu warten. Der Gesalbte ist hier, du sprichst mit ihm. Der *Ich bin* ist es, der zu dir spricht. Ich bin der Messias.“

Die Jünger kehrten aus der Stadt zurück und waren verwundert, als sie Jesus mit der samaritischen Frau sprechen sahen. Doch keiner stellte Fragen, etwa, warum sie redeten oder worüber.

Da ließ die Frau ihren Wasserkrug einfach stehen, lief in die Stadt und rief allen Leuten zu: „Kommt! Ich habe am Brunnen einen Mann getroffen, der alles weiß, was ich je getan habe! Ob er der Messias ist?“ Neugierig liefen die Leute aus der Stadt zu Jesus.

[Zweifellos war diese Frau stadtbekannt – da sie fünf Männer gehabt hatte, war sie in Verruf geraten. Die Menschen der Stadt glaubten ihr und wollten wissen, wer das wohl war, dass er als Fremder das alles über sie wissen konnte.]

Als daraufhin die Menschenmenge aus der Stadt kam, sagte Jesus zu seinen Jüngern: „Warum sagt ihr: ‚In vier Monaten beginnt die Ernte‘?

Macht doch eure Augen auf und seht all die Menschen, die kommen – jetzt ist Erntezeit! Ihre Herzen sind wie große Felder voll reifem Getreide, bereit zur Ernte. Wer sie einbringt, bekommt jetzt schon seinen Lohn und sammelt Frucht für das ewige Leben. Beide, wer gesät hat und wer die Ernte einbringt, werden mit großer Freude feiern! Das bestätigt das Sprichwort: ‚Einer sät, der andere erntet.' Ich habe euch auf ein Feld geschickt, das ihr nicht bestellt habt, damit ihr dort ernten sollt. Andere haben vor euch lange und schwer dafür gearbeitet. Und nun ist es euch vergönnt, von ihrer Arbeit zu profitieren und die Ernte einzufahren."

Viele Leute aus Sychar glaubten allein deshalb an Jesus, weil die Frau überall erzählt [evangelisiert] hatte: „Dieser Mann weiß alles, was ich getan habe." Daraufhin baten sie Jesus, bei ihnen zu bleiben. In den folgenden zwei Tagen konnten ihn alle hören – was dazu führte, dass noch viel mehr Menschen seinem Wort glaubten. Sie sagten zu der Frau: „Jetzt glauben wir nicht nur wegen dem, was du über Jesus gesagt hast; wir haben ihn jetzt selbst gehört und wissen: Er ist wirklich der Retter der Welt!"

[Sie erkennen Jesus nicht nur als den Messias, sondern auch als den „Retter der Welt", also auch Retter der Samariter, die von den Juden ausgeschlossen waren. Das aramäische Wort für „Retter" bedeutet wörtlich „Lebensspender".[230]]

Im Johannesevangelium wird diese Frau nicht näher benannt; doch die kirchliche Tradition nennt sie *Photina* – „die Erleuchtete". Jedenfalls wurde durch sie eine ganze Stadt an Jesus gläubig, Photina war somit die erste Evangelistin. Jesus persönlich hat ihr etwas von dem lebendigen Wasser gegeben, das jeden Durst für immer stillt! Das geht nicht spurlos an einem vorüber.

So gibt es über Photinas späteren Dienst sehr interessante Berichte, u. a. über ihre Ernennung zum Apostel Jesu[231] und am Ende ihren Märtyrertod[232]. Begonnen hatte alles damit, dass sie, die erste Evange-

230 Siehe Anmerkung zu Johannes 6,33 in *Johannes Reloaded*, Adelberg: Edition PJI 2021.
231 Wikipedia: Apostelgleiche.
232 Wikipedia: Photina.

listin im Neuen Testament, eine ganze Stadt für Jesus gewann! Gott gebraucht jeden, der sich zur Verfügung stellt, um andere zu erreichen, wenn wir nur ehrlich werden und zu unseren Fehltritten stehen. Jesus weiß alles, was wir je getan haben, und liebt uns trotzdem.

Die Samariterin bekam bei ihrer Taufe von den Jüngern den Namen *Photina* – „die Erleuchtete"; bald bekehrten sich auch ihre fünf Schwestern Anatole, Photo, Photis, Paraskeve und Kyriake sowie ihre beiden Söhne Joseph und Victor. Photina zog mit ihren Schwestern und ihrem Sohn Joseph aus der Heimat Samarien nach Karthago im heutigen Tunesien, um dort das Evangelium von Jesus Christus zu verbreiten.

Ihr ältester Sohn Victor hatte sich im römischen Heer in Attalia in Kleinasien im Kampf gegen die Barbaren ausgezeichnet und war zum Kommandanten ernannt worden; später wurde er nach Rom beordert, um Christen zu verfolgen. Sebastian, ein römischer Beamter, wusste, dass Victor, sein Bruder und seine Mutter Christen waren; er forderte ihn auf, seinen Glauben* abzulegen und seinen Verwandten in Karthago zu schreiben, sie sollten aufhören, den christlichen Glauben auszubreiten. Auch durfte Victor auf keinen Fall Christen informieren über geplante Verfolgungs-Aktionen. Victor erwiderte, er wolle wie seine Mutter das Evangelium von Jesus Christus weitergeben; daraufhin bedrohte Sebastian ihn – und spürte einen Stich im Auge und erblindete. Nach vier Tagen erschien ihm Jesus und sprach zu ihm; daraufhin ließ er sich taufen und erhielt sofort seine Sehkraft zurück. Seine Diener, die das Wunder miterlebt hatten, ließen sich ebenfalls alle taufen.

Als Nero das erfuhr, ließ er die Christen nach Rom bringen. Gott erschien den Gläubigen und machte ihnen Mut: Sie sollten nicht aufgeben, denn Nero und alle seine Diener würden besiegt werden. Der Herr sagte zu Sebastian: „Von diesem Tag an wird dein Name Photinus sein, denn durch dich werden viele erleuchtet werden und an mich glauben." Danach sagte der Herr den Christen, sie sollten Photinus (Sebastian) stärken und ermutigen, bis zum Ende durchzuhalten.

Was vor 2000 Jahren durch die Apostel geschah, passiert auch heute noch

Mehrmals habe ich in der Türkei die Orte besucht, die im Neuen Testament erwähnt werden, um dort die Bibel zu studieren. Dabei hatte ich einige Erlebnisse, die sich sehr decken mit denen, die wir in der Apostelgeschichte vorfinden. Eine Auswahl dieser Begebenheiten fasse ich hier zusammen.

Als ich wieder einmal in der Türkei war, in einem Küstenort im Süden des Landes, machte ich die Bekanntschaft eines Teppichhändlers, ich nenne ihn hier Ali. Das ist grundsätzlich nichts Besonderes, denn es ist leicht, mit den gastfreundlichen türkischen Menschen hier in Kontakt zu kommen. Zusammen mit meiner Frau und einem befreundeten Ehepaar besuchten wir Ali öfter in seinem Laden. Wenn ich auch keine alten Teppiche kaufen konnte, so war es für mich doch ein großer Genuss, sie anzusehen und etwas darüber zu erfahren.

An anderen Tagen unternahmen wir zusammen mit Ali auch Ausflüge und Bootsfahrten und hatten viel Spaß.

Mehrere Tage lang hatten wir uns nicht mehr gesehen. Aber an jenem Samstag vor Pfingsten stürmte er aus seinem kleinen Laden regelrecht

auf uns zu, als hätte er auf uns gewartet. Es wirkte eigenartig; auf unsere Frage, was los sei, reagierte er eher ausweichend: Er hätte etwas erlebt, aber darüber könne er nicht sprechen, sonst würde es nicht mehr wirken ... Ich verstand nicht, was er meinte, und schrieb das unserer kulturellen Verschiedenheit zu.

Wir tranken Tee und redeten über alles Mögliche – bis er von selbst anfing, von seinem besonderen Erlebnis zu erzählen: „Mir ist etwas ganz Seltsames passiert!

Es war um etwa drei Uhr morgens. Normalerweise habe ich kein Problem mit dem Schlaf. Wenn ich, wie meistens, bis ein Uhr früh im Laden bin, schlafe ich ohne Schwierigkeiten bis zum Mittag. Aber ich bin um drei Uhr aufgewacht und sah eine Person in heller Kleidung und mit starker Ausstrahlung. Du und dein Freund standen je an einer Seite dieser Person. Ich sah mich am Boden liegend, in Ketten gefesselt. Dann bewegte diese Person eine Hand in meine Richtung und aus der Innenfläche seiner Hand kam starkes Licht; das sprengte die Ketten, die mich gebunden hielten. Daraufhin wies er mit dieser Hand auf dich und deinen Freund und sagte: ‚Den Weg, den diese beiden gehen, gehe!' – Dann war alles vorbei. Ich war schweißgebadet. Ein ganzer Samowar Tee reichte mir nicht. Ich wollte nur noch wissen, welchen Weg ihr geht."

Jetzt konnte ich die Aufregung verstehen und warum Ali so aus seinem Geschäft auf uns losgestürmt kam: Er wollte wirklich wissen, welchen Weg wir gehen.

In aller Offenheit erklärten wir ihm: „Wir folgen Jesus Christus nach, der hat uns durch seinen Tod am Kreuz und die Auferstehung von aller Schuld freigemacht und uns damit den Zugang zu Gott eröffnet." Wir erklärten ihm, dass jeder Mensch Sünder ist und aus eigener Anstrengung keine Möglichkeit hat, vor Gott zu bestehen. Dabei unterstrichen wir, dass es absolut nötig ist, das Geschenk der Gnade von Jesus Christus anzunehmen. Unser Freund Ali schrieb alles genau in seinem Notizbuch mit und mit seinen Lippen wiederholte er die Worte leise – als wolle er auch nicht ein Wort versäumen. Er hatte viele Fragen, und es galt, einige

Missverständnisse gegenüber dem Christentum auszuräumen; in verschiedener Weise erzählten wir ihm das Evangelium von der Erlösung durch Jesus. Er wollte tatsächlich diesen Weg gehen. Dabei wies ich noch darauf hin, dass eine solche Entscheidung etwas Ähnliches ist wie der Wechsel einer Staatsbürgerschaft: „Du wechselst vom Reich des Islam zum Reich des lebendigen Gottes; bedenke: Das hat Konsequenzen!“

Vom Reich des Islam zum Reich Gottes

Er entschied sich trotzdem dazu, diesen Weg zu gehen. In seinem Laden, auf schönen türkischen Teppichen, knieten wir nieder und er bat Jesus Christus, in sein Leben zu kommen. Er nahm die Vergebung seiner Schuld an, die durch das Werk Jesu am Kreuz vollbracht worden ist.

Da es unser letzter Abend vor der Abreise war, stellte sich die Frage „Was sollen wir jetzt tun?“ umso dringlicher. Was haben die ersten Christen getan? Sie haben gefragt, wo das nächste Wasser sei, um den neu zum Glauben Gekommenen gleich zu taufen. Also beschlossen wir, es ihnen gleichzutun.

Wir vereinbarten, uns etwas später in der Nacht wieder zu treffen; Ali wartete bereits in Badekleidung und mit Handtuch. Wir gingen die Einkaufspromenade entlang, bis wir ans Meer kamen. So wie es im Neuen Testament beschrieben wird, haben wir es gemacht: Wir tauchten ihn unter im Wasser, als Bekenntnis, dass er mit Christus gestorben ist – und halfen ihm wieder aus dem Wasser heraus, als Zeichen dafür, dass er auch mit Christus auferstanden ist. Danach fing Ali an zu reden; er zitierte eine Aussage der Bibel nach der anderen, dabei kannte er die Bibel noch gar nicht! Er sprach Dinge aus, die – wie sich später herausstellen sollte – sein weiteres Leben betrafen.

Ich war fassungslos, konnte nicht in Worte kleiden, was da geschah. Ich fühlte mich, als wäre ich in die Zeit der Apostelgeschichte versetzt worden! Dann gingen wir zurück und feierten das Abendmahl, so wie Jesus es seinen Jüngern geboten hatte (Lukas 22,14–20; 1. Korinther 11,23–26).

Am nächsten Tag reisten wir ab; da wir nicht wussten, ob es dort andere Christen gab, mussten wir Ali allein zurücklassen – nur eine Bibel konnten wir ihm geben, doch wir beteten ständig für ihn.

Wegen Bekehrung ins Gefängnis

Bald darauf führte der Ärger über seine Bekehrung bei einigen Verwandten dazu, dass sie Ali bei der Polizei anzeigten wegen einer Straftat, die er nicht begangen hatte. Er kam in Untersuchungshaft.

Schon sechs Monate war er mit etwa fünfzig anderen in einer Zelle und es schien sich nichts zu tun, da gab Gott mir zu verstehen: „Gehe wieder in die Türkei, [um Ali aus dem Gefängnis zu befreien;] ich werde mit dir sein!“ Ich gehorchte der Stimme Gottes und flog mit meinem Freund ein weiteres Mal in die Türkei. Dort wollten wir eine Besuchserlaubnis bekommen, ein Freund von Ali sollte uns als Übersetzer helfen. „Ich helfe aber nur, wenn ihr mich nicht bekehrt, denn als Christ wäre ich für meinen Vater tot.“ Das wolle er nicht. „Keine Sorge, wir bekehren dich nicht“, versicherten wir ihm. So half er uns im Justizpalast und das Unmögliche geschah: Für diesen Nachmittag bekam ich eine Besuchserlaubnis!

Als ich in der herabgekommenen Besucherzelle Ali gegenübersaß, sagte er durchs verschmierte Sicherheitsglas: „Vor vierzehn Tagen hatte ich einen Traum – wenn du kommst, werde ich frei sein.“ Am nächsten Tag war wieder eine Gerichtsverhandlung, dieses Mal mit einem anderen Richter und Staatsanwalt; und nach einer Viertelstunde war Ali freigesprochen!

Wir fühlten uns wie in einer anderen Welt. Auf dem Weg zum Postamt, um die Beter in der Heimat über den Stand der Dinge zu informieren (Handys hatte man 1990 noch nicht) – unterwegs also begann unser Übersetzer: „Ich hatte in der Nacht einen Traum; ich sah darin, wie ich im Wasser untergetaucht werde.“ Wir erklärten ihm, dass er darin gesehen hatte, wie er getauft wurde. Aber wir empfahlen, das gleich wieder zu vergessen, da er ja nicht bekehrt werden wolle.

Die Befreiung

Am Nachmittag nach dem Prozess konnten wir Ali am Gefängnistor abholen. Es ging in das Haus seiner Schwester, einige Freunde wollten seine Befreiung feiern.

Dort angekommen, wartete schon ein leckeres, mit viel Mühe zubereitetes Essen aus türkischen Spezialitäten auf uns und eine Menge von Freunden und Verwandten. Hier zeigte sich wieder die besondere türkische Gastfreundschaft.

Nach dem Essen standen einige Frauen am Fenster und betrachteten Röntgenbilder von Alis Schwester. Wie sich herausstellte, zeigten diese drei daumennagelgroße Nierensteine. Ich schlug Ali vor, wir könnten für seine Schwester beten, damit diese Steine weggingen. Er unterhielt sich mit ihr und den umstehenden Verwandten darüber. „Wenn es vielleicht auch nichts nützt, wird es sicher nicht schaden“, war das Ergebnis einer heftigen Diskussion.

Wir knieten uns auf den Teppich, auf dem wir zuvor das Essen eingenommen hatten. Ich legte die Hände auf ihre Nieren und sprach ein einfaches Gebet: „Herr Jesus, in deinem Namen befehle ich diesen Nierensteinen zu gehen.“

Es schien so, als ob nichts passierte. Einige der Verwandten erzählten, sie glaubten auch an das Übernatürliche. Bei einer Familie schwebten gelegentlich Teller und Tassen aus dem Schrank und fielen dann mitten im Raum zu Boden. Ein anderer berichtete von grünen und roten Fratzen, die dreidimensional auf der Wand seiner Wohnung erschienen und entsetzlich furchterregend seien.

Ich stellte ihnen eine Frage: „Was wäre, wenn diese Frau keine Nierensteine mehr hätte – wäre das nicht viel nützlicher als diese übernatürlichen Erlebnisse, von denen ihr berichtet? Findet ihr das toll, immer wieder neue Teller und Tassen kaufen zu müssen? Ist es angenehm, immer wieder vor den Fratzen zu erschrecken? Eins ist sicher: Hinter diesen übernatürlichen Phänomenen steckt eine völlig andere Kraft als die, welche diese Frau von ihren Nierensteinen befreien wird!“

Die Nierensteine waren weg

Am nächsten Tag ließ Alis Schwester gleich eine neue Röntgenuntersuchung machen. Das verblüffende Ergebnis: Kein einziger Nierenstein war mehr da! Diese Nachricht verbreitete sich unter den Verwanden und Freunden wie ein Lauffeuer.

Wir fuhren 140 km weiter, um dort in Alis Stadt mit den Verwandten und Freunden zu feiern. Alle wussten bereits von dem, was seine Schwester erlebt hatte. Ein Freund fragte: „Kann Jesus auch Krebs heilen?“

Natürlich antwortete ich mit „Ja“. Im Neuen Testament steht doch: Jesus heilte jede Krankheit; und es gibt viele Berichte von Menschen, die Jesus von Krebs geheilt hat. Aber dieser Freund hatte die Frage nicht rhetorisch gestellt; er stand auf und holte seine Tochter, die der Arzt nach verschiedenen Versuchen für unheilbar erklärt hatte – sie hatte Wucherungen auf der Kopfhaut. Man hatte auch viel Geld ausgegeben für Wunderheiler aus der Gegend, aber es hatte alles nichts genutzt.

Da wurde mir schon ganz anders! Prinzipiell zu sagen, dass Jesus auch Krebs heilt, das ist etwas anderes, als eine ganz konkrete Herausforderung vor Augen zu haben. Dann öffnete sich die Tür und ein Onkel kam herein.

Schlagartig änderte sich die Atmosphäre. Ali kam sofort hinzu und sagte: „Heute könnt ihr nicht beten.“ Sein Onkel sei ein strenggläubiger Muslim und werde das nicht akzeptieren. Ich hielt mich an das, was der Hausherr gesagt hatte – ich hatte gelernt, dass es wichtig ist, das zu akzeptieren, denn alles andere würde die Gastfreundschaft verletzen. Der Vater lud uns für den nächsten Abend in sein Haus ein, damit wir dort für seine Tochter beteten.

Kann Jesus auch Krebs heilen?

Das gab uns Zeit, an diesem Abend entspannt zu dem Mädchen eine Beziehung aufzubauen und uns innerlich etwas vorzubereiten. Sie lernte in der Schule Deutsch und konnte ihr Wissen an uns ausprobieren.

Erklärungen

Älteste

Presbyter und *episkopos* waren wechselweise Bezeichnungen für „Älteste“ und „Aufseher“ [Bischof] der Gemeinde [Ekklesia]. Ein Team von Ältesten hatte den Auftrag der Leitung. Älteste hatten mindestens eine Dienstausprägung als Apostel, Prophet, Evangelist oder Hirten-Lehrer. Monarchische Hierarchien gab es in der Zeit, die die Apostelgeschichte beschreibt, in den Gemeinden noch nicht. Siehe auch unter Gemeindeleitung.

Apostel

Apóstolos, von *apostéllō*, „beauftragen, aussenden“ – jemand, der gesandt (beauftragt) wurde und bei der Ausführung seines Auftrags sich auf die Autorität des Sendenden beruft.

Lukas 6,13 – Jesus *onomazó* die Zwölf als Apostel: „benannt werden, um den Namen zu tragen“.

Die Bezeichnung „Apostel“ wird im NT außer für die Zwölf auch für andere Männer und Frauen gebraucht: Barnabas, Andronikus, Junia (weiblich!) und Paulus – siehe Apostelgeschichte 14,4.14; Römer 16,7; 2. Korinther 8,23. Die Warnung in 2. Korinther 11,13 vor falschen Aposteln wäre überflüssig, hätte es nur die zwölf plus Paulus gegeben.

Schon bei den alten Griechen und im Römischen Reich waren Apostel Beauftragte der Regierung, lange vor der Apostelgeschichte: Wollte ein Herrscher ein fremdes Land erobern, stattete er „Apostel“ mit seiner Autorität aus und schickte sie dorthin. Dort hatten sie vor allem drei Aufgaben:

- das Land einnehmen
- Verwaltungsstrukturen errichten
- die Kultur des Landes verändern

– ein späterer Besucher jenes Landes sollte sich vorkommen, als wäre er in Griechenland oder in Rom! Als Jesus seine Apostel erwählte und autorisierte, hatte er für das Reich Gottes genau diese Strategie im Blick.

Apostel haben eine tiefe Beziehung zu Jesus – er ist der König, der sie sendet. Sie folgen genau seinem Willen. Apostel repräsentieren die Autorität des Königs, ihr Dienst wird begleitet von übernatürlichen Zeichen und Wundern. Apostel legen ihr Leben nieder für die Gemeinde, die Ekklesia. Apostel sind geistliche Väter und Mütter. Gemeinsam mit den anderen „Diensten" – denen der Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer – führen sie die Gemeinde, die Ekklesia zur Mündigkeit und zur vollen Reife, zum überfließenden Maß der Fülle Christi.[1] Apostel sind keine abgehobenen Gurus, sie sind die größeren Diener und bezeichnen sich als Sklaven, als Leib-Eigene ihres Herrn und Königs. Es geht ihnen ganz und gar um den Leib Christi.

Auferstehung – Inhalt der Verkündigung der Apostel

Es ist beachtlich, wie oft die Nachfolger Christi in der Apostelgeschichte seine Auferstehung verkündigten. Macht und Wirksamkeit des am Kreuz vollbrachten Erlösungswerks sind einzigartig, atemberaubend und grenzenlos; aber im Zentrum der aufgezeichneten Predigten steht die Auferstehung Christi und seine Himmelfahrt, wodurch er sein Blut ein für alle Mal in das wirkliche Allerheiligste bringen konnte, und damit hat er ewige Erlösung erwirkt.[2] Als Höhepunkt des vollbrachten Werks konnte die Verheißung erfüllt werden, dass der Heilige Geist verschwenderisch ausgegossen wird auf alles Fleisch (die gefallene Natur des Menschen). Das ist die Grundlage dafür, dass das Leben im Übernatürlichen für einen Jesus-Nachfolger zur Normalität gehört.

„Mit großer Kraft legten die Apostel Zeugnis von der Auferstehung des Herrn Jesus ab; und große Gnade war auf ihnen allen."[3]

„Denn wenn wir mit seinem Tod vereinigt [*sýmphytos*] worden sind, werden wir es auch mit seiner Auferstehung sein."[4]

Buße – umkehren

„Was sollen wir tun?" Das war nach der Pfingstpredigt die große Frage der Zuhörer – die Antwort war kurz und bündig: „Tut Buße und kehrt um zu

1 Epheser 4,13.
2 Hebräer 9,12.
3 Apostelgeschichte 4,33.
4 Römer 6,5.

Gott.“ Anders ausgedrückt: Ändert die Gesinnung und die Ausrichtung des Lebens, kommt zu Gott zurück.

„Buße tun“ – *metanoéō* von *metá* – „verändert weg von dem, was man war“ und *noiéō* – „denken“, also „Sinnesänderung“, „Buße tun“ (wörtlich: „nachher anders denken“); „konzentriert sich auf die Änderung des Verhaltens nach einer Änderung des Denkens“ nach dem Erleben von Gottes Einwirken auf den Glauben (die eingewirkte Überzeugung).

Buße als Sinneswandel führt zu einer Änderung des Verhaltens: Man sieht etwas aus einem anderen Blickwinkel (nämlich dem des Herrn), nachdem man sich von seiner eigenen (fleischlichen) Perspektive befreit hat.

Gott überzeugt („überführt“) die Gläubigen von dem, was er gutheißt, und dem, was er missbilligt (Sünde). Dies ruft eine tiefgreifende innere Veränderung hervor – was zu einer notwendigen Veränderung des Handelns führt: Man geht jetzt „in die andere Richtung“, man wendet sich von der Sünde ab und dem Herrn zu.

Epistrepho – „zu Gott zurückkehren“, „sich bekehren“: Buße tun heißt nicht, dass man betreten dreinzuschauen hat; es bedeutet, dass man einen Sinneswandel vollzieht und daraufhin sich aktiv Gott zuwendet, zu seiner Gnade und Wahrheit um- bzw. zurückkehrt. Im hebräischen Denken ist der Mensch von Gott, dem Herrn, seinem Schöpfer abgewichen; aber Gott schreibt ihn nicht einfach ab, sondern ruft ihn zu sich zurück (hebräisch: *schuv*). Was das bedeutet: „Komm zurück zu Gott!“, das weiß jeder fromme Jude. „Sünde“ – *hamartía* bedeutet, dass man selbstverantwortlich das Ziel verfehlt und folglich an Gott keinen Anteil mehr hat; *exaleipho* bedeutet den Anteil „wegnehmen, auslöschen, aufheben“.

Beharrlich, standhaft

Die ersten Christen waren unerschütterlich, fest und beharrlich[5], standhaft: *proskarteréō* – „sich konsequent durchsetzen (trotz Schwierigkeiten); etwas unbeeinflusst aushalten, festbleiben, sich unbeirrt auf ein Ziel zubewegen“ – bis zur Vollendung; „sich nicht ‚verrücken‘ – nicht verrücktmachen lassen“ (scheuende Pferde).

5 Apostelgeschichte 2,42.

Proskarteréō setzt sich zusammen aus *prós* – „in Wechselwirkung mit“ und *karteréō* – „unerschütterliche Stärke zeigen“, der zweite Teil leitet sich ab von *krátos* – „beständig Stärke zeigen“, d. h. sich trotz Schwierigkeiten durchsetzen; aushalten (fest bleiben), die Richtung beibehalten.

In *Krátos* steckt auch „vollenden“, das bedeutet „das Ergebnis nach ausgeübter Macht“, „auf ein Ziel gerichtet sein“; etwas mit intensiver Entschlossenheit fortsetzen, die Erfüllung vor Augen. „Wartet auf die Kraft ..., damit das gelingt“: Diese Kraft ist an Pfingsten ausgegossen worden und steht nun bereit, entschlossen in Anspruch genommen zu werden.

„Der Gott der Standhaftigkeit (*hypomonḗ*) und der Ermutigung (*paráklēsis*) aber gebe euch, gleichgesinnt zu sein untereinander, Christus Jesus gemäß, damit ihr einmütig mit einem Munde den Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus verherrlicht.“[6]

Hypomonḗ – „unter Gottes Ausdauer bleiben; Standhaftigkeit“, zumal Gott den Gläubigen befähigt, unter den Herausforderungen, die er ihm im Leben zuteilt, „zu bleiben“ (es auszuhalten).

Paráklēsis: verwandt mit *paráklētos* – „Rechtsanwalt“ (Bezeichnung für den Heiligen Geist); ein Begriff aus dem Rechtswesen; ein „vertrauensvoller Ruf“, um Gottes Beweisführung zu empfangen, seine Ermahnung, seine Ermutigung, Freude, Heiterkeit, Trost. (Siehe *parakletos*.)

Blick als geistliches Werkzeug

Atenízō – „mit den Augen vollständig fixieren, mit festem, intensivem Blick beobachten“: das Auge als Instrument des Heiligen Geistes wie die Hände bei der Handauflegung.

Diesen *atenizó*-Blick finden wir in der Apostelgeschichte an zehn Stellen (z. B. 13,9; 14,9): Paulus sieht, „dass er den Glauben hatte, er könne geheilt werden“ – das Griechische lässt erkennen, dass Paulus diesen Mann beobachtete und wartete, bis er sah, dass im Herzen des Mannes der Glaube an seine Heilung aufstieg.

Apostelgeschichte 3,4: Petrus und Johannes fixierten den Gelähmten mit einem solchen Blick ... und der wurde geheilt.

6 Römer 15,5–6.

Apostelgeschichte 13,9: Erfüllt mit Heiligem Geist, fixierte Paulus den Zauberer mit dem *atenizó*-Blick – und der wurde blind und der Gouverneur glaubte …

Brotbrechen – Abendmahl

„Täglich verharrten sie einmütig im Tempel und brachen zu Hause das Brot, sie nahmen Speise mit Jubel und Schlichtheit des Herzens.“[7]

Zum Nachdenken, aus dem Vaterunser: „Unser tägliches Brot gib uns heute.“ Wie oft frühstücken wir, nehmen Mittagessen und Abendbrot zu uns? Und wie oft „brechen wir das Brot“? Das ist eine Bezeichnung für das Abendmahl, das Mahl des Herrn.

„‚Dies ist mein Leib, der für euch ist; dies tut zu meinem Gedächtnis (*anámnēsis*)!‘ Ebenso den Kelch nach dem Mahl und sprach: ‚Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut; dies tut, so oft ihr trinkt, als „Denk-Mahl“ für mich!‘“[8]

Anámnēsis, von *anamimnḗskō* – „in den Sinn bringen“: bewusstes Erinnern; Handlung, um die Auswirkungen dessen, was passiert ist, besser einschätzen zu können; eine Veranschaulichung; aktives Erinnern als „Denk-Mahl“.

„Denn so oft (nicht „so selten“!) ihr dieses Brot esst und den Kelch trinkt, verkündigt ihr den Tod [und damit den Sieg und den neuen Bund] des Herrn, bis er kommt. Wer aber unwürdig das Brot isst oder den Kelch des Herrn trinkt … der isst und trinkt sich eine Verurteilung, wenn er den ‚Leib des Herrn‘ nicht richtig beurteilt.“[9]

Der Leib des Herrn, die Ekklesia (Gemeinde): Wie leicht können wir diese falsch beurteilen! Wir sehen sie aus der Perspektive unserer Denomination, aber damit „beurteilen“ wir die anderen oft grundsätzlich falsch. Der Leib Christi ist weder katholisch noch pfingstlich, auch nicht orthodox oder evangelikal. Der Leib ist des Christus und besteht aus unzähligen Atomen, die, wenn zwei oder drei übereinkommen, zu Molekülen werden, die dann Glieder bilden.[10] Dieser Leib hat nur *ein* Haupt.

---

7 Apostelgeschichte 2,46.
8 1. Korinther 11,24–25.
9 1. Korinther 11,26–27.29.
10 Molekular-Theologie: https://bit.ly/3ncWxxC.

„Mit allem Nachdruck sage ich euch: Wenn ihr nicht das Fleisch des Sohnes des Menschen esst und sein Blut trinkt, so habt ihr kein Leben in euch selbst.“[11]

Einmütig

Homothymadón – „einmütig“ heißt: mit der gleichen Leidenschaft, in einer von Gott geschenkten Einheit, im Gleichklang, die gleiche Gesinnung habend, hier: die Gesinnung Christi.[12] Jeder hat eine übereinstimmende Offenbarung seines Wortes empfangen.

Sie waren eins und trotz Unterschiedlichkeit gleich. Da zählte es nicht, ob einer ein Jude war oder ein Nichtjude, ein Sklave oder Freier, ein Mann oder eine Frau, denn durch ihre Verbindung mit Jesus Christus waren sie alle zu *einem* geworden[13], *koinōnía* – „zu einem verschmolzen“ (siehe Gemeinschaft).

„Denn wo zwei oder drei zusammen sind [in Gastfreundschaft bewirten] (‚im Geist übereinkommen‘ – *symphōnéō*) in meinem Namen, da bin ich gegenwärtig“, sagt Jesus. Diese Symphonie offenbart den Willen des Vaters und so „könnt ihr bitten um was auch immer und es wird euch werden von meinem Vater, der in den Himmeln ist“.[14]

Das Markenzeichen der ersten Christen: „Seht, wie sie einander lieben.“[15]

Apostelgeschichte 1,14; 2,46; 5,12.

Einheit – was ist das?

Über Einheit gibt es eine Vielfalt von Auffassungen – und nicht überall, wo „Einheit“ draufsteht, ist auch Einheit drin. Wir wünschen uns Einheit; doch meist wollen wir sie nur so haben, wie *wir* es für gut halten, wollen selber die Bedingungen festlegen.

Weltweit gibt es über 40 000 christliche Denominationen; eine davon ist die römisch-katholische Kirche. Kein Mangel herrscht auch an

11 Johannes 6,53.
12 1. Korinther 2,16.
13 Galater 3,28.
14 Matthäus 18,19–20.
15 Tertullian, römischer Schriftsteller (150–220).

Einheits-Bemühungen, am bekanntesten ist die ökumenische Bewegung mit dem Weltkirchenrat an der Spitze. Meist sucht man für Einheit den kleinsten gemeinsamen Nenner – doch dabei kann nur etwas Kleines (Schwaches) herauskommen und so mancher Unterschied fällt unter den Tisch, der durchaus als gute Ergänzung dienen könnte.

In Johannes 17 hat Jesus modellhaft um Dreierlei gebetet, *damit* Einheit überhaupt möglich wird; doch ist zu beachten: Dort spricht er von der Qualität der Einheit, *die er mit dem Vater hat* – da „passt kein Blatt Papier dazwischen". Das müssen wir wissen; das ist die Ausgangsbasis, wenn wir uns dieser Einheit nähern wollen.

Gebet Nr. 1

„Bewahre sie in der Autorität deines Namens, den du mir gegeben hast."[16]

Jesus will, dass wir in *seinem* Namen auftreten und nicht im Namen der evangelischen, katholischen, baptistischen, pfingstlichen oder einer der Tausenden von anderen Organisationen. Ist unsere Identität gegründet in Jesus Christus – oder in einer Institution?

Nach der Heilung des Gelähmten an der Schönen Pforte wurden Johannes und Petrus gefragt: „In welchem Namen habt ihr das gemacht?"[17] – Jesus betet darum, dass wir nicht aus seiner Autorität herausfallen.

Gebet Nr. 2

„Bewahre sie vor dem Bösen."[18]

Der Böse geht umher wie ein brüllender Löwe und schaut sich um, wer sich verschlingen lässt. Einheit unter Christen ist für ihn das größte Übel! Die zu verhindern, darin ist er seit Jahrtausenden Profi; er sorgt für Entzweiung und Streit. Deshalb bewirkt er die Vermischung mit Heidnischem, den Einzug des humanistischen Geistes oder dogmatische Einseitigkeiten und manches andere mehr. Davor will uns diese Bitte bewahren.

16 Johannes 17,11.
17 Apostelgeschichte 4,7.
18 Johannes 17,15.

in Vers 2 *pléroó* – „innerlich erfüllt“, in Vers 4 *plḗthō* – „äußerlich erfüllt“, „ausgestattet und ausgerüstet“, das ist die Salbung durch den Geist Gottes für den Dienst. Jeder Gläubige braucht die Erfüllung mit dem Heiligen Geist, sowohl innerlich für sein Leben als auch äußerlich für seinen Dienst.

• *Epipiptó* – „auf jemanden fallen [auch Licht], [einen Stempel] aufdrücken, über jemanden herfallen, vorbeikommen“: d. h. jemanden ergreifen, in Besitz nehmen.

Apostelgeschichte 8,16: „Denn er war noch nicht auf einen von ihnen gefallen (hatte noch nicht Besitz ergriffen), sondern sie waren nur getauft auf den Namen des Herrn Jesus.“

Apostelgeschichte 10,44: „Er fiel auf sie und nahm von ihnen Besitz.“

• *Ekcheo* – „ausgießen“; vergießen, großzügig verteilen; metaphorisch, gleichbedeutend mit „großzügig verschenken“: die reichliche Verleihung des Heiligen Geistes. Etwas Kostbares, das verschwenderisch verschüttet wird, wie in Matthäus 26,7 das kostbare Öl.

Apostelgeschichte 2,17–18.33: „... dass ich von meinem Geist ausgießen werde auf alles Fleisch“ (die ganze menschliche, gefallene Natur).

Lukas 22,20: „Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird.“

• *Lambano* – (a) „erhalten, bekommen“, (b) „nehmen, ergreifen, zupacken, um zu nehmen oder zu empfangen“: durch aktives Akzeptieren des Verfügbaren das Angebotene ergreifen, „mit Initiative annehmen“. Betont den Willen, das Durchsetzungsvermögen des Empfängers.

Johannes 7,39: „Dies aber sagte er von dem Geist, den die empfangen sollten, die an ihn glaubten; denn noch war der Geist nicht da, weil Jesus noch nicht verherrlicht worden war.“

Apostelgeschichte 1,8: „Aber ihr werdet Kraft empfangen, wenn der Heilige Geist auf euch gekommen ist.“

Apostelgeschichte 2,38: „Tut Buße, und lasst euch taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden! Und ihr werdet die Gabe des Heiligen Geistes empfangen.“

Evangelium

Ein Evangelium ist eine besonders gute Nachricht. In der Septuaginta (AT, griech. Übersetzung) findet sich der Begriff *evangelion* mehrmals; die gängige Bedeutung im Imperium Romanum, im Römischen Reich, war, dass einem König die Nachricht von einem militärischen Sieg überbracht wird. Der Begriff „Evangelium“ war also in der römischen Welt durchaus bekannt als Nachricht über erfreuliche, gute Ereignisse wie die Geburt eines Thronfolgers, die Thronbesteigung oder eben den militärischen Sieg über einen Feind.

So ist auch das Evangelium, das die Apostel verkündeten, eine ultimative Sieges-Nachricht: nämlich, dass Jesus Christus den vollkommenen Sieg errungen und sich auf den Thron höchster Macht in den Himmeln gesetzt hat.

Was nun beinhaltet das *volle* Evangelium, die umfassende Siegesbotschaft?

Als Jesus am Kreuz starb, starb er an unserer Stelle. Als geborene Sünder standen wir unter dem Fluch des Gesetzes (geistlicher Tod, Trennung von Gott, kein Anspruch auf Gottes Segen); aber Jesus wurde uns zugut zum Fluch, indem er an unserer Stelle den Fluch auf sich nahm.[21] Dadurch können wir uns für der Sünde gestorben halten und so leben, wie es Gott gefällt.[22] Durch seine Wunden hat Christus uns geheilt (umfassend heil gemacht).[23]

Viele bleiben dabei stehen und meinen, das wäre schon das Evangelium; sie freuen sich, dass sie erlöst sind und in den Himmel kommen. Aber das ist nur ein kleiner Teil des Evangeliums!

Nach seinem Kreuzestod stieg Jesus hinunter in das Reich des Todes und nahm dort den Schlüssel des Todes und des Totenreichs an sich;[24] damit hat er die Gewalten und die Mächte völlig entwaffnet und öffentlich bloßgestellt. (Das ist ein wichtiger Teil der Siegesbotschaft! Davon müssen wir innerlich tief überzeugt sein – denn wer das nicht im Herzen weiß, der wird vom Berufslügner erbarmungslos über den Tisch gezogen.) Jesus hat über

21 Galater 3,13.
22 Römer 6,10–12.
23 1. Petrus 2,24.
24 Offenbarung 1,18.

diese Mächte völlig triumphiert;[25] in diesem Triumphzug führt Christus uns mit und verbreitet durch uns den unwiderstehlichen Wohlgeruch seiner Erkenntnis.[26]

Christus ist auferstanden! Damit geht in Erfüllung, was im AT verkündet wird: „Der Tod ist besiegt, auf der ganzen Linie!“ In den 40 Tagen nach seiner Auferstehung hat Jesus Christus sich dem engeren Kreis seiner Freunde gezeigt, hat mit ihnen gegessen und getrunken und ihnen die Geheimnisse des Reiches Gottes entschlüsselt.[27]

Danach ist Jesus in den Himmel aufgenommen worden; und genau so wird er auch wiederkommen – und zwar, wenn alles, was dafür verheißen ist, vollendet und erfüllt ist. „Eine Wolke nahm ihn auf und verdeckte ihn vor ihren Augen“: Er verließ den für sie sichtbaren Bereich, verschwand in einer Wolke und stieg in den unsichtbaren Bereich des Himmels. Wenn er wiederkommt, geschieht das Gleiche, nur in umgekehrter Reihenfolge.

Einige Wochen zuvor hatte Jesus seinen Nachfolgern gegenüber mehrfach betont: „Freut euch, dass ich zum Vater gehe; denn nur so kann ich euch den Tröster senden, den Parakletos.“[28]

Was fehlte nun noch, damit Jesu Erlösungswerk vollkommen erfüllt würde?

Der fulminante Höhepunkt des Werkes Jesu ereignete sich, als er, der eigentliche Hohepriester der wirklichen Heilsgüter, das größere und vollkommenere Zelt (den Ort, wo Gott wohnt) durchschritten hat, das nicht von Menschen gemacht ist wie ein Tempel aus Stein.

Dort ist er nicht mit dem Blut von Böcken und Kälbern einmal im Jahr, sondern mit seinem eigenen Blut ein für alle Mal hineingegangen in das (wirkliche) Heiligtum; mit seinem eigenen Blut hat er das volle Lösegeld bezahlt und so die Erlösung bewirkt, die für immer und ewig gilt.

Im Vergleich zum Tierblut, das die Israeliten jedes Jahr am Großen Versöhnungstag opferten – wie viel mehr wird das Blut des Christus, der sich selbst durch den ewigen Geist als fehlerloses Opfer Gott dargebracht hat, wie viel mehr wird Jesu Blut euer Gewissen reinigen von toten Werken, damit ihr dem lebendigen Gott dient!

25 Kolosser 2,15.
26 2. Korinther 2,14.
27 Apostelgeschichte 1,3; 10,41.
28 Johannes 14,26–28; 15,26.

Über dieses Thema herrscht große Uneinigkeit. Es gibt jemanden, der tut alles, um Einheit zu verhindern. Wo ihm das nicht gelingt, erzeugt er die schillerndsten Imitationen davon.
Worum hat Jesus in Johannes 17 eigentlich gebetet? – Erstaunlicherweise nicht direkt um Einheit. Er hat um drei andere Dinge gebetet, *damit* dadurch Einheit erst möglich wird. Er betete z. B.: „Bewahre sie vor dem Bösen." Versäumen wir diese drei wichtigen Dinge, bleibt Einheit weiterhin ein Traum. Wir sollten auch dieses Gebet Jesu als Modell-Gebet verstehen, wie das Vaterunser.
In dem Buch finden Sie eine Anleitung für Ihr persönliches „Einheits-Entwicklungs- Labor" und ganz konkrete Hinweise, wo Einheit anfängt und wie Einheit in Ihrer Stadt aktiviert werden kann. – Sie selbst spielen dabei eine Schlüsselrolle!

GANZ PRAKTISCH, WORÜBER SONST THEORETISIERT WIRD

Pb, 96 S., 21 x 14,8 cm, **Best.Nr.: 453.3779 ISBN 978-3-944764-14-6**
Staffelpreise: ab 3 Expl. à € 10,- • ab 10 Expl. à € 7,95
www.edition-pji.com

€ 12,95

Im selben Verlag erschienen:

Was wurde aus der Kraft, die vor 2000 Jahren die ersten Christen auszeichnete? Peter Ischka wollte es wissen – und begab sich auf den Spuren von Paulus auf eine leidenschaftliche Suche nach der Kraft des Glaubens. Herrliche Panoramabilder begleiten den spannenden Text.

Geschichte und Gegenwart verschmelzen: Istanbul, Konstantinopel, die Höhlenkirchen der Kappadokier – und die apokalyptischen Orte. An der türkischen Südküste sollte Peter Ischka vieles selbst erleben, wovon in der Apostelgeschichte berichtet wird: Er bekommt den „Auftrag", einen wegen seiner Bekehrung Eingesperrten aus dem Gefängnis zu befreien. Lesen Sie, wie das Unmögliche geschah. Am Tag darauf: Kirschgroße Nierensteine verschwinden nach schlichtem Gebet. Muslime erleben Träume und Visionen von Jesus, sogar ein störrischer Esel wird von dieser Kraft berührt.

DIESES BUCH LIEST SICH WIE DIE FORTSETZUNG DER APOSTELGESCHICHTE

Gebunden, 160 S.,17 x 26 cm, 80 Farb- und 34 SW-Bilder
Best.-Nr: 453.3778 ISBN 978-3-944764-01-6
Leseprobe auf www.edition-pji.com

€ 17,95

Im selben Verlag erschienen:

Religiöse Ersatzformen überwinden, um in dem zu leben, was uns bereits gegeben ist.

Was bei »bewegen20« als Livestream-Konferenz mit neun internationalen Sprechern an Wertvollem zu hören war, ist in diesem Buch zusammengefasst.

• Günther Hess sprach über „Die Nullpunkt-Erfahrung“ bezogen auf sein Lockdown-Erleben in Ruanda und die Frucht einer Hauskirchen-Bewegung dort.

• Phillip Hand aus UK sieht die Erweckung einer toten Kirche am Beispiel von Lazarus.

• Willi Mayer betrachtet die Lage aus der Perspektive des Sieges Jesu und verweist auf die Arbeitsteilung: Wir widerstehen, der Feind flieht.

• John David Kirby aus Florida/USA betont, dass Frucht im christlichen Dienst auf drei Beinen steht: Lehren, Verkündigen, Heilen.

• Wieslaw Ziemba leitet „Gebet für Polen“, er hat selbst erlebt: Einheit ist nicht produzierbar. Sie entsteht, wenn wir mit Christus identifiziert sind; unsere Aufgabe ist, sie zu bewahren.

• Reinhard Hirtler, Brasilien, hat etwas über „Religiosität, die Herzattacke“ gesagt: Vor allem anderen aber achte auf dein Herz!

• George Markakis aus Griechenland zeigt: Wir könnten Milch und Honig genießen, statt in Wüstenmentalität zu verharren. • Zusatz: Warum Mose es nicht ins verheißene Land schaffte

• Ian McCormack aus Neuseeland fragt: Was wollte Jesus auf Erden eigentlich retten? Wir erwarten doch eine neue Erde!

• Peter Ischka zeigt, was Realität sein könnte: Aktives Ergreifen vieler superlativer Zusagen des Wortes Gottes.

Pb, 148 S.,21 x 14,8 cm, plus mp3-CD
Best.-Nr: 453.3788 ISBN 978-3-944764-28-3
Leseprobe auf www.edition-pji.com

€ 19,95

MIT KRAFT

Die Geheimnisse der Nachfolger entschlüsselt

APOSTEL GESCHICHTE RELOADED

Die Apostelgeschichte berichtet von dem, was geschah, nachdem Jesus Christus zum Vaters ging und dieser den Heiligen Geist im Übermaß ausgegossen hat.

Es ist also die Geschichte von dem, was der Heilige Geist tut. Es ist auch die Geschichte, von der Versammlung derer, die voll Geistes und Glauben den Willen des Vaters tun. In dieser Ausgabe sind wir einigen der allzu geläufigen Ausdrücken in ihrer Bedeutung nachgegangen und siehe an, eine große Schatzkiste öffnet sich von bisher brachliegenden Kostbarkeiten.

Was zeichnete die ersten Jesus-Nachfolger aus? Was war die DNA ihrer Gemeinschaft? „Sie blieben beharrlich in der Anwendung der Lehre der Apostel und in der einmütigen Gemeinschaft, im Brechen des Brotes und in den Gebeten. So lesen wir es in Kapitel 2,42. Die gekennzeichneten Wörter bekommen in dieser Ausgabe eine Tiefenbehandlung. Erstaunlich, was da zutage tritt. Das sind die vier Säulen, auf die eine kraftvolle Ekklesia aufgebaut ist.

Auch das Empfangen des Heiligen Geiste ist sehr interessant. Es gibt dafür vier unterschiedliche griechische Wörter, die auch jeweils andere Schwerpunkte setzen. Es wird auch deutliche, dass jemand gläubig sein kann, aber den Heiligen Geist noch nicht empfangen hat. So automatisch wie das gerne manche hätten, ist es doch nicht. Ja, und es ist feststellbar, ob jemand den Heiligen Geist hat oder nicht. Zumindest in der Zeit, von der die Apostelgeschichte berichtet, war es so.

EDITION PJI

bestellen

ISBN 978-3-944764-34-4

9 783944 764405